

Rödel, Bodo

Vom Prompt zum Paper - KI im Schreibprozess. Empirische Befunde in der Berufsbildungsforschung

Bonn ; Leverkusen : Bundesinstitut für Berufsbildung ; Verlag Barbara Budrich 2026, 58 S. - (BIBB Fachbeiträge zur beruflichen Bildung)



Quellenangabe/ Reference:

Rödel, Bodo: Vom Prompt zum Paper - KI im Schreibprozess. Empirische Befunde in der Berufsbildungsforschung. Bonn ; Leverkusen : Bundesinstitut für Berufsbildung ; Verlag Barbara Budrich 2026, 58 S. - (BIBB Fachbeiträge zur beruflichen Bildung) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-364145 - DOI: 10.25656/01:36414; 10.66390/BMAX9245

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-364145>

<https://doi.org/10.25656/01:36414>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this license or an identical or comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bodo Rödel

Vom Prompt zum Paper – KI im Schreibprozess

Empirische Befunde in der Berufsbildungsforschung



Bodo Rödel

Vom Prompt zum Paper – KI im Schreibprozess

Empirische Befunde in der Berufsbildungsforschung

Impressum

Zitiervorschlag:

Rödel, Bodo: Vom Prompt zum Paper – KI im Schreibprozess.
Empirische Befunde in der Berufsbildungsforschung. Bonn 2026.
DOI: <https://doi.org/10.66390/BMAX9245>

1. Auflage 2026

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn
Internet: www.bibb.de

Publikationsmanagement:

Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen
Bestellung: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/21116>

Herstellung und Vertrieb:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das BIBB keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen – 4.0 International).



Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

ISBN 978-3-8474-2789-6 (Print)

ISBN 978-3-96208-603-9 (Open Access)

DOI: <https://doi.org/10.66390/BMAX9245>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Vorwort

Die Digitalisierung verändert die Wissenschaft seit vielen Jahren. Mit dem Aufkommen generativer künstlicher Intelligenz (KI) hat diese Entwicklung eine neue Dynamik erhalten. Anwendungen wie ChatGPT, Claude oder Gemini eröffnen neue Möglichkeiten für Recherche, Analyse und wissenschaftliches Schreiben, werfen zugleich aber grundlegende Fragen nach Qualität, Transparenz, Verantwortung und guter wissenschaftlicher Praxis auf. Für Forschungseinrichtungen bedeutet dies, sich nicht nur mit den technischen Möglichkeiten dieser Werkzeuge auseinanderzusetzen, sondern auch mit ihren Auswirkungen auf wissenschaftliche Arbeitsweisen und die Kultur des Forschens.

Diese Entwicklung betrifft das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in besonderer Weise. Das BIBB untersucht nicht nur die Folgen technologischer Innovationen für die Berufsbildung (vgl. ERTL u. a. 2026), sondern gestaltet den wissenschaftlichen Diskurs über diese Veränderungen aktiv mit. Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung ist das Institut zugleich selbst Teil des wissenschaftlichen Publikationssystems und steht damit vor denselben Fragen wie andere Forschungseinrichtungen: Wie können die Potenziale generativer KI verantwortungsvoll genutzt werden? Welche Grenzen müssen beachtet werden? Und wie lassen sich wissenschaftliche Integrität, Nachvollziehbarkeit und Vertrauen auch unter den Bedingungen einer zunehmend KI-gestützten Forschung sichern?

Die vorliegende Publikation greift diese Fragen auf und verbindet den aktuellen internationalen Forschungsstand mit einer eigenen empirischen Untersuchung zur Nutzung generativer KI bei der Erstellung wissenschaftlicher Fachpublikationen in der Berufsbildungsforschung. Damit schließt sie eine Forschungslücke, denn bislang liegen keine Erkenntnisse darüber vor, wie Forschende im Feld der Berufsbildung KI tatsächlich nutzen, welche Chancen und Risiken sie wahrnehmen und welche Erwartungen sie an wissenschaftliche Einrichtungen, Verlage und Forschungspolitik richten.

Die Diskussion über generative KI berührt des Weiteren grundlegende Fragen zukünftiger wissenschaftlicher Kompetenzentwicklung und verweist auf zentrale Herausforderungen der Berufsbildung. Der kompetente, kritische und verantwortungsvolle Umgang mit KI wird zunehmend zu einer Schlüsselqualifikation – sowohl in der Wissenschaft als auch in nahezu allen beruflichen Handlungsfeldern. Die vorliegende Publikation leistet daher nicht nur einen Beitrag zur Diskussion über wissenschaftliches Publizieren, sondern fügt sich zugleich in die umfassendere Auseinandersetzung des BIBB mit den Auswirkungen von KI auf Lernen, Arbeiten und berufliche Bildung ein.¹

Prof. Dr. Hubert Ertl
Forschungsdirektor des BIBB

1 Mehr Informationen über die Arbeiten des BIBB zu KI: <https://www.bibb.de/ki> (Stand: 27.07.2026).

► Inhaltsverzeichnis

1	Was ist generative Künstliche Intelligenz?	7
2	Forschungsstand zum Thema KI in der Manuskripterstellung.	10
2.1	Wissenschaftliche Literatur	10
2.2	Was sagt KI selbst über den Einsatz von KI bei der Manuskripterstellung?	14
2.3	Leitlinien und Empfehlungen	16
3	Ergebnisse der Umfrage zur Nutzung von KI bei der Manuskripterstellung.	21
3.1	Teilnehmende	21
3.2	Welche Erfahrungen werden im Umgang mit KI-Tools gemacht?	25
3.3	Wie werden KI-Tools eingesetzt?	29
3.4	Wie wird die Nutzung von KI-Tools bewertet?	31
3.5	Transparenz bei der Nutzung von KI-Tools	34
3.6	Freitextantworten	37
4	Fazit	44
	Literaturverzeichnis	46
	Anhang	48
	Umfrage	48
	Transparenzhinweis zur KI-Nutzung	56
	Der Autor	57
	Abstract	58

► Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Entwicklung von KI	9
Abbildung 2: Publikationen der Teilnehmenden.	22
Abbildung 3: Anzahl der erstellten Publikationen.	22
Abbildung 4: Geschlechterverteilung	23
Abbildung 5: Höchster akademischer Abschluss	23
Abbildung 6: Karrierestatus	24
Abbildung 7: Altersverteilung.	24
Abbildung 8: Erfahrung im Umgang mit KI-Tools	25
Abbildung 9: Häufigkeit der Nutzung von KI-Tools bei der Manuskripterstellung	26
Abbildung 10: Nutzung von KI-Tools.	27
Abbildung 11: Für die Teilnehmenden wichtigste Tools.	28
Abbildung 12: Verwendungsarten von KI-Tools	29
Abbildung 13: Nachbearbeitung KI-generierter Inhalte.	30
Abbildung 14: Erfahrungen mit KI-Nutzung (in %).	31
Abbildung 15: Risiken durch KI-Nutzung (in %).	32
Abbildung 16: Offenlegung von KI-Nutzung (in %).	34
Abbildung 17: Regeln zur KI-Nutzung.	35
Abbildung 18: Wünsche bezüglich klarer Regelungen (in %)	36

1 Was ist generative Künstliche Intelligenz?

Unter dem Begriff „Künstliche Intelligenz“ (KI) werden im allgemeinen Systeme verstanden, die Aufgaben ausführen können, die typischerweise menschliche Intelligenz erfordern. Der Begriff „generativ“ bezieht sich auf die Möglichkeit solcher Systeme, neue Inhalte wie Texte, Bilder oder Audio zu erzeugen: „The term *generative AI*² refers to computational techniques that are capable of generating seemingly new, meaningful content such as text, images, or audio from training data“ (FEUERRIEGEL u. a. 2024, S. 111). Ein wesentliches Merkmal generativer KI besteht also darin, dass sie „über die Nachahmung menschlichen Verhaltens hinaus[geht] und [...] in der Lage [ist], selbstständig neue Inhalte wie Texte, Bilder und Musik zu generieren“ (WECKE 2024).³

Sogenannte Large Language Models bilden dabei eine spezielle Form generativer KI, die auf die Verarbeitung und Generierung natürlicher Sprache spezialisiert sind. Diese Modelle erhalten seit ca. 2022 große Aufmerksamkeit. Das bekannteste Beispiel für eine Anwendung, die auf einem Large Language Modell basiert, dürfte ChatGPT sein.

Die Systeme der generativen KI werden mit einer großen Datenmenge trainiert und weisen einen hohen Generalisierungsgrad auf, d. h., sie können auf Grundlage ihres Trainingswissens auch Aufgaben bearbeiten, die nicht explizit Teil der Trainingsdaten waren. Sie sind so in der Lage, ein breites Spektrum unterschiedlicher Aufgaben auszuführen, und können Inhalte flexibel generieren (vgl. BSI 2025, S. 5).

Die gesellschaftliche Bedeutung generativer KI wird durch eine Veröffentlichung der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) deutlich. Diese fasst die Entwicklungen im Bereich der KI wie folgt zusammen:

- ▶ „More than one-third of individuals across the OECD used generative AI tools in 2025, highlighting how rapidly AI is becoming part of everyday life. Uptake, however, remains uneven across population groups. [...] Usage is particularly high among students, with three-quarters of students aged 16 and over reporting use of generative AI tools. Adoption is also widespread among those connected to the labour market, including people in employment (41.1%) and those unemployed (36.7%). In contrast, retired and other inactive groups report much lower usage, at 12.5%.
- ▶ All G7 members view productivity gains and promoting innovation and entrepreneurship as among the major opportunities made possible by generative AI. Improving healthcare follow closely, as do helping to solve the climate crisis.
- ▶ G7 members see disinformation and the associated manipulation of opinions as the biggest risk posed by generative AI. Most G7 members also consider intellectual property right infringement and threats to privacy as major risks.“⁴

Mit Blick auf die Entwicklung von KI ist besonders hervorzuheben, dass „bisherige Wellen der Digitalisierung und Automatisierung hauptsächlich einfache und Routinetätigkeiten veränderten bzw. ersetzten“. Im Gegensatz dazu „scheint sich die Anwendung generativer KI verstärkt auch auf komplexe und wissensintensive Nicht-routinetätigkeiten auszuwirken“ (ERTL 2025,

2 AI = Artificial Intelligence, synonym zu KI.

3 Vgl. auch URL: <https://datascience.eu/de/wiki-de/generative-ki-vs-groese-sprachmodelle-llms-die-unterschiede-verstehen> (Stand: 21.05.2026).

4 URL: <https://www.oecd.org/en/topics/generative-ai.html> (Stand: 21.05.2026).

S. 3). Dabei ist festzuhalten, dass mit generativer KI erzeugte Inhalte nicht auf Grundlage eines überprüften Wissensbestandes, sondern auf Basis statistischer Wahrscheinlichkeiten erstellt wurden. Erzeugte Texte können daher sprachlich überzeugend sein, ohne dass ihre Aussagen notwendigerweise sachlich richtig oder durch Quellen belegt sind. Die Ergebnisse müssen deshalb stets fachlich geprüft werden.

Generative KI verändert auch die wissenschaftlichen Schreib- und Publikationsprozesse grundlegend. Nachfolgend wird zunächst der Forschungsstand zu diesem Thema dargestellt. Auf Grundlage einer Onlinebefragung wird dann der Einsatz generativer KI bei der Erstellung wissenschaftlicher Fachpublikationen in der deutschsprachigen Berufsbildungsforschung untersucht.

Nachfolgend wird durchgängig die Abkürzung „KI“ genutzt. Gemeint sind dabei ausschließlich Systeme der generativen Künstlichen Intelligenz, insbesondere textgenerierende Sprachmodelle (Large Language Models), soweit nicht ausdrücklich etwas anderes angegeben wird.

Fragt man ChatGPT selbst nach der Entwicklung der KI von seinen Anfängen bis heute, erhält man folgendes Bild (siehe Abb. 1).

Abbildung 1: Die Entwicklung von KI



Quelle: ChatGPT, Version 5.5

2 Forschungsstand zum Thema KI in der Manuskripterstellung

2.1 Wissenschaftliche Literatur

Das Forschungsfeld zum Einsatz von KI-Tools in der wissenschaftlichen Manuskripterstellung entwickelt sich derzeit mit hoher Dynamik. Neben einer Vielzahl technischer Weiterentwicklungen entstehen fortlaufend neue empirische Untersuchungen, Literaturübersichten sowie institutionelle Empfehlungen zum verantwortungsvollen Einsatz von KI im Forschungs- und Publikationsprozess. Der vorliegende Forschungsüberblick erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern greift exemplarisch zentrale Studien auf, die den aktuellen Erkenntnisstand zu Nutzung, Chancen, Risiken und institutionellen Rahmenbedingungen generativer KI im wissenschaftlichen Schreiben abbilden (vgl. RÖDEL 2026).

Verbreitung und Nutzung von KI in der Wissenschaft

Die bisherigen empirischen Untersuchungen zeigen übereinstimmend, dass generative KI innerhalb kurzer Zeit zu einem festen Bestandteil wissenschaftlicher Arbeitsprozesse geworden ist. Während KI-gestützte Anwendungen zunächst vor allem zur sprachlichen Unterstützung eingesetzt wurden, hat sich das Anwendungsspektrum inzwischen deutlich erweitert. Forschende nutzen generative KI heute nicht mehr ausschließlich zur Überarbeitung von Texten, sondern zunehmend auch zur Literaturrecherche, Strukturierung wissenschaftlicher Argumentationen, Ideenentwicklung sowie zur Unterstützung bei Datenanalyse und Programmierung. Gleichzeitig zeigen die vorliegenden Studien, dass sich Art und Intensität der Nutzung je nach Fachdisziplin, wissenschaftlicher Erfahrung und institutionellen Rahmenbedingungen unterscheiden.

Besonders deutlich wird diese Entwicklung in der groß angelegten Untersuchung von CHUGUNOVA u. a. (2026), die auf einer Befragung von mehr als 6.000 Forschenden der Max-Planck- und der Fraunhofer-Gesellschaft basiert. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass KI-Tools bereits einen festen Platz im wissenschaftlichen Arbeitsalltag eingenommen haben. Ein Viertel der Befragten nutzt entsprechende Anwendungen täglich, ein großer Teil regelmäßig. Besonders häufig werden KI-Systeme für Schreib- und Kommunikationsaufgaben eingesetzt, beispielsweise beim Verfassen wissenschaftlicher Texte, bei der sprachlichen Überarbeitung von Manuskripten, der Zusammenfassung wissenschaftlicher Literatur oder bei Literaturrecherchen. Darüber hinaus berichten viele Forschende, dass sie KI zunehmend auch für kreative und wissenschaftlich anspruchsvollere Aufgaben wie Brainstorming, Hypothesenentwicklung oder Datenanalyse einsetzen. Die Ergebnisse verdeutlichen damit, dass KI inzwischen weit über die Funktion eines reinen Sprachwerkzeugs hinausgeht und zunehmend als allgemeine Unterstützung wissenschaftlicher Arbeitsprozesse verstanden wird.

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen Ng u. a. (2025) in einer internationalen Querschnittsstudie mit rund 2.000 Teilnehmenden aus dem medizinischen Publikationsbereich. Rund 60 Prozent der Befragten sind mit KI-Tools vertraut und 44 Prozent haben diese bereits für wissenschaftliche Arbeiten genutzt. Gleichzeitig berichten lediglich elf Prozent von institutionellen Schulungsangeboten und nur zehn Prozent von verbindlichen Richtlinien ihrer Einrichtung.

gen. Entsprechend groß ist der Wunsch nach Fortbildungsangeboten und klaren Regelungen für den Einsatz generativer KI.

Auch ANDERSEN u. a. (2025) zeigen auf Grundlage einer Befragung von 2.534 Forschenden an dänischen Universitäten, dass KI vor allem für sprachbezogene Aufgaben, Übersetzungen, Literaturzusammenfassungen und Forschungsanträge genutzt wird. Anwendungen wie automatisiertes Peer Review oder die Entwicklung von Experimentdesigns werden dagegen deutlich kritischer bewertet. Unterschiede zeigen sich auch zwischen Fachrichtungen und Statusgruppen. Forschende sowie Promovierende aus technisch orientierten Disziplinen setzen KI häufiger ein als Forschende anderer Fachrichtungen.

Die Ergebnisse der regelmäßig durchgeführten Wiley-Studie⁵ bestätigen diesen Trend. Danach nutzen inzwischen 84 Prozent der Forschenden KI-Tools in ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Die Nutzung für forschungs- und publikationsbezogene Tätigkeiten stieg gegenüber der vorherigen Erhebung deutlich an. Gleichzeitig wünschen sich viele Forschende einen besseren Zugang zu leistungsfähigen KI-Systemen, da kostenpflichtige Angebote für viele Einrichtungen weiterhin eine Hürde darstellen.

Chancen des KI-Einsatzes bei der Manuskripterstellung

Die in der Literatur beschriebenen Potenziale von KI beziehen sich vor allem auf Effizienzgewinne sowie auf die Unterstützung kognitiver und sprachlicher Arbeitsprozesse. Übereinstimmend wird hervorgehoben, dass KI insbesondere Routineaufgaben beschleunigen kann und dadurch zeitliche Ressourcen für anspruchsvollere wissenschaftliche Tätigkeiten freisetzt. Gleichzeitig weisen mehrere Studien darauf hin, dass KI nicht nur sprachliche Verbesserungen ermöglicht, sondern zunehmend auch als Werkzeug zur Strukturierung komplexer Inhalte und zur Entwicklung wissenschaftlicher Argumentationen genutzt wird. Die Forschung beschreibt KI daher häufig als unterstützendes Instrument, das menschliche Expertise ergänzt, diese jedoch nicht ersetzt. Das systematische Literaturreview von MABIRIZI u. a. (2025), das 20 peer-reviewte Studien auswertet, zeigt, dass KI Forschende insbesondere bei der Formulierung wissenschaftlicher Texte, der sprachlichen Überarbeitung, der Literaturrecherche sowie bei Zusammenfassungen komplexer Inhalte unterstützt. Darüber hinaus wird KI zunehmend als Unterstützung bei Ideenentwicklung, Hypothesenbildung und der Strukturierung wissenschaftlicher Argumentationen genutzt. Besonders Forschende mit geringerer wissenschaftlicher Erfahrung oder Nicht-Muttersprachler/-innen profitieren von diesen Möglichkeiten.

Auch LI und WU (2025), die 30 Studien zum wissenschaftlichen Schreiben auswerten, kommen zu vergleichbaren Ergebnissen. KI verbessert danach insbesondere die sprachliche Qualität wissenschaftlicher Texte, unterstützt bei der Strukturierung von Argumentationen und erleichtert die Erstellung erster Textentwürfe. Die Autorinnen betonen jedoch, dass wissenschaftliche Bewertung, Interpretation und Argumentation weiterhin in menschlicher Verantwortung verbleiben müssen.

Die Befragungen von NG u. a. (2025), ANDERSEN u. a. (2025) sowie die Wiley-Studie bestätigen diese Befunde. Als wichtigste Vorteile nennen die Befragten Zeitersparnis, höhere Effizienz, Unterstützung bei Brainstorming und Ideenentwicklung sowie eine Verbesserung der sprachlichen Qualität wissenschaftlicher Texte.

5 Vgl. URL: <https://www.wiley.com/en-de/about-us/ai/study> (Stand: 28.07.2026).

Risiken und Herausforderungen

Neben den beschriebenen Potenzialen weisen nahezu alle Studien auf erhebliche Herausforderungen beim Einsatz generativer KI hin. Besonders häufig werden fehlerhafte Inhalte, Halluzinationen,⁶ Datenschutzfragen, wissenschaftliche Integrität sowie ein möglicher Kompetenzverlust diskutiert.

CHUGUNOVA u. a. (2026) zeigen, dass viele Forschende erhebliche Unsicherheiten hinsichtlich Datenschutz, Urheberrecht und wissenschaftlicher Integrität wahrnehmen. Gleichzeitig besteht große Sorge darüber, welche Daten in KI-Systeme eingegeben werden dürfen und welche rechtlichen Konsequenzen sich daraus ergeben.

Auch MABIRIZI u. a. (2025) sehen erhebliche Risiken. Besonders kritisch bewerten sie die Gefahr eines unkritischen Vertrauens in KI-generierte Inhalte. Fehlerhafte Informationen oder erfundene Quellen können wissenschaftliche Qualität und Glaubwürdigkeit beeinträchtigen. Gleichzeitig warnen die Autorinnen und Autoren vor einem möglichen Verlust analytischer Kompetenzen, wenn KI dauerhaft zentrale wissenschaftliche Denkprozesse übernimmt. Vor diesem Hintergrund wird die Förderung von AI Literacy⁷ als wesentliche Zukunftsaufgabe hervorgehoben.

MESSERI und CROCKETT (2026) diskutieren diese Problematik ebenfalls und warnen vor einem sogenannten Deskillung wissenschaftlicher Kompetenzen. Nach ihrer Einschätzung besteht die Gefahr, dass Forschende durch den verstärkten Einsatz generativer KI weniger eigene wissenschaftliche Erfahrungen sammeln und sich stärker an bereits etablierten Lösungswegen orientieren.

Ein weiteres zentrales Problem stellt das sogenannte Halluzinieren generativer KI dar. BEINZ, PEARSON und GARCIA DE GONZALO (2026) untersuchten Tagungsbände von vier Konferenzen für Hochleistungsrechner und konnten erstmals systematisch nachweisen, dass in veröffentlichten Beiträgen halluzinierte Literaturangaben auftreten. Während in den Tagungsbänden des Jahres 2021 keine fehlerhaften Zitate gefunden wurden, enthielten zwischen zwei und sechs Prozent der Beiträge aus dem Jahr 2025 falsche Literaturangaben oder fehlerhafte Autorennamen. Die Autorinnen und Autoren sehen hierin einen deutlichen Hinweis auf die Notwendigkeit transparenterer Regelungen für den KI-Einsatz.

Auch LI und WU (2025) sowie die Wiley-Studie nennen Halluzinationen, Datenschutz und wissenschaftliche Integrität als zentrale Herausforderungen. Die Wiley-Befragung zeigt darüber hinaus, dass Sorgen über fehlerhafte Inhalte sowie Informationssicherheit inzwischen zu den wichtigsten Hemmnissen einer weitergehenden KI-Nutzung gehören.

Einstellungen zum Einsatz generativer KI

Die bisherigen Untersuchungen zeigen insgesamt eine differenzierte Haltung gegenüber generativer KI. Während unterstützende Anwendungen überwiegend positiv bewertet werden, begegnen Forschende einer vollständigen Übernahme wissenschaftlicher Kernaufgaben mit deutlicher Zurückhaltung.

Die internationale Nature-Umfrage (KWON 2025) verdeutlicht diese differenzierte Einschätzung. Eine Unterstützung beim Lektorat oder bei Übersetzungen wird von der Mehrheit der Befragten als ethisch akzeptabel angesehen. Deutlich kritischer werden dagegen die eigenständige Texterstellung oder der Einsatz von KI im Peer-Review-Prozess bewertet.

⁶ Eine Halluzination ist eine plausibel wirkende, aber falsche oder unbegründete Aussage einer KI.

⁷ AI Literacy (deutsch: KI-Kompetenz oder KI-Kompetenzfähigkeit) bezeichnet die Fähigkeit, KI zu verstehen, kritisch zu bewerten und verantwortungsvoll zu nutzen.

Auch CHUGUNOVA u. a. (2026) sowie ANDERSEN u. a. (2025) zeigen, dass Forschende erhebliche Potenziale hinsichtlich Effizienz und Produktivität sehen, gleichzeitig aber eine menschliche Kontrolle wissenschaftlicher Inhalte weiterhin als unverzichtbar betrachten.

Nutzung von KI durch Studierende

Auch im Hochschulbereich ist generative KI inzwischen fester Bestandteil akademischer Schreibprozesse. Gleichzeitig zeigen die Studien, dass viele Studierende den Einsatz ambivalent bewerten.

Die deutschlandweite Untersuchung des Schreibzentrums der Goethe-Universität Frankfurt (HOFFMANN u. a. 2026) mit rund 4.000 Studierenden zeigt, dass 89 Prozent der Befragten KI beim wissenschaftlichen Schreiben einsetzen. Besonders häufig erfolgt dies zur Themenfindung, Ideenentwicklung und sprachlichen Überarbeitung. Gleichzeitig befürchten viele Studierende Kompetenzverluste und geben an, durch den KI-Einsatz weniger Eigenleistung zu erbringen. Dennoch fühlen sich die meisten weiterhin für ihre Texte verantwortlich und betrachten wissenschaftliches Schreiben als wichtigen Bestandteil ihres Lernprozesses.

LAUSBERG, TOSIC und FELDERMANN (2025) kommen zu dem Ergebnis, dass mithilfe von KI generierte Texte dann qualitativ hochwertig sind, wenn generative KI kompetent eingesetzt wird.

Auch die Onlinebefragung der ACAD INTERNATIONAL RESEARCH AG (2026) zeigt eine hohe Nutzungshäufigkeit. Mehr als die Hälfte der Studierenden verwendet KI mehrmals pro Woche, gleichzeitig berichten viele über fehlerhafte Ergebnisse und eine unzureichende Unterstützung durch ihre Hochschulen. Unterstützende Anwendungen werden überwiegend positiv bewertet, während die vollständige Delegation wissenschaftlicher Arbeiten an KI-Systeme mehrheitlich kritisch gesehen wird.

Generative KI im wissenschaftlichen Publikationssystem

Neben der Nutzung durch Forschende und Studierende verändert KI zunehmend auch den wissenschaftlichen Publikationsprozess. GOYANES, LOPEZOSA und PIÑEIRO-NAVAL (2025) analysierten Autorinnen- und Autorenrichtlinien führender sozialwissenschaftlicher Fachzeitschriften. Rund drei Viertel der Journals thematisieren inzwischen ausdrücklich den Einsatz von KI. Die Mehrheit fordert eine transparente Offenlegung der KI-Nutzung und lehnt eine Nennung von KI-Systemen als Autorinnen oder Autoren ab. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass Datenschutz und Datensicherheit bislang nur selten ausdrücklich berücksichtigt werden.

Veränderungen wissenschaftlicher Schreibstile

Erste Untersuchungen beschäftigen sich inzwischen auch mit den Auswirkungen von KI auf wissenschaftliche Texte selbst. BAO u. a. (2025) analysierten mehr als 823.000 Abstracts aus dem Preprint-Archiv arXiv und zeigen, dass sich sprachliche Merkmale wissenschaftlicher Texte seit der Einführung von ChatGPT messbar verändert haben. Während KI insbesondere nicht muttersprachliche Forschende unterstützt, besteht zugleich die Gefahr einer zunehmenden sprachlichen Vereinheitlichung wissenschaftlicher Texte.

WALTHER und DUTORDOIR (2025) untersuchten über 41.000 Fachartikel aus finanzwissenschaftlichen Zeitschriften und kommen zu dem Ergebnis, dass die Lesbarkeit wissenschaftlicher Artikel seit der Einführung von ChatGPT tendenziell abgenommen hat.

Fazit

Insgesamt zeichnet die bisherige Forschung ein vergleichsweise konsistentes Bild hinsichtlich des Einsatzes von KI im wissenschaftlichen Schreib- und Publikationsprozess. Übereinstimmend zeigen die vorliegenden Studien, dass KI-Tools inzwischen in vielen Bereichen wissenschaftlicher Arbeit etabliert sind und insbesondere für sprachliche Überarbeitung, Ideenentwicklung, Literaturarbeit sowie zur Effizienzsteigerung genutzt werden. Gleichzeitig verdeutlichen die Untersuchungen, dass Forschende und Studierende den Einsatz von KI überwiegend als unterstützende Technologie verstehen und einer vollständigen Übernahme wissenschaftlicher Kernaufgaben weiterhin mit Skepsis begegnen.

Ebenfalls besteht ein breiter Konsens darüber, dass mit dem zunehmenden Einsatz von KI neue Herausforderungen verbunden sind. Im Mittelpunkt stehen Fragen der wissenschaftlichen Integrität, der Transparenz des KI-Einsatzes, der Qualität KI-generierter Inhalte, des Datenschutzes sowie möglicher Kompetenzverluste. Viele Studien weisen zudem darauf hin, dass der institutionelle Umgang mit KI bislang uneinheitlich ist und insbesondere verbindliche Richtlinien sowie Qualifizierungsangebote vielfach noch fehlen.

Der bisherige Forschungsstand deutet darauf hin, dass sich generative KI dauerhaft als Werkzeug wissenschaftlicher Manuskripterstellung etablieren wird. Gleichzeitig besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass die Verantwortung für wissenschaftliche Argumentation, Bewertung und Qualitätssicherung weiterhin beim Menschen verbleibt. Die Herausforderung besteht daher weniger in der Frage, ob KI eingesetzt werden sollte, sondern vielmehr darin, unter welchen Rahmenbedingungen ein verantwortungsvoller und wissenschaftlich reflektierter Einsatz erfolgen kann.

2.2 Was sagt KI selbst über den Einsatz von KI bei der Manuskripterstellung?

Consensus ist eine wissenschaftliche Suchmaschine, die mithilfe von KI arbeitet. Sie durchsucht 200 Millionen wissenschaftliche Publikationen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen. Dies sind peer-reviewte Artikel, aber auch Preprints oder Conference Papers. Sie sortiert diese nach Relevanz und generiert dann eine Zusammenfassung der Suchergebnisse, inklusive Zitationen, die auf die Originalquelle verweisen.⁸

Befragt man Consensus (verwendet wurde die freie Version) nach dem Einsatz, den Chancen, Risiken und Herausforderungen von KI in der wissenschaftlichen Schreibpraxis erhält man zum Beispiel folgende Antwort:⁹

Künstliche Intelligenz (KI), insbesondere große Sprachmodelle wie ChatGPT, wird inzwischen in vielen Phasen der Erstellung von Fachpublikationen eingesetzt – von der Ideengenerierung bis zur Begutachtung. Die Studien zeigen sowohl deutliche Effizienzgewinne als auch ernsthafte Qualitäts-, Ethik- und Transparenzprobleme.

Formen des KI-Einsatzes im Publikationsprozess

- Schreiben & Überarbeiten: Unterstützung bei Ideengenerierung, Struktur, Erstentwürfen, Sprachglättung, Übersetzung und Formatierung von Manuskripten

⁸ Vgl. URL: <https://consensus.app/home/blog/welcome-to-consensus/> (Stand: 28.07.2026).

⁹ Die folgenden Absätze wurden von Consensus, freie Version, Stand 2026, verfasst. Alle Aussagen waren mit Kurzquellen versehen, zwecks besserer Lesbarkeit wurden diese hier gelöscht. Insgesamt wurde die Ergebnisdarstellung etwas gekürzt.

- ▶ Literaturarbeit: schnellere Suche, Zusammenfassung und Strukturierung großer Literaturmengen, inklusive Trend- und Netzwerkanalysen
- ▶ Zitation & Referenzen: Verwaltung und Einfügen von Literatur, teils mit kontextbezogener Bewertung von Zitaten
- ▶ Begutachtung & Editorial Workflows: Plagiatsprüfung, Sprach- und Formatcheck, Reviewer-Matching, teilautomatisierte Gutachten

Chancen und Potenziale

- ▶ Effizienzgewinne: deutlich verkürzte Schreib- und Reviewzeiten
- ▶ Sprachliche Qualität & Zugänglichkeit: Unterstützung vor allem für Nicht-Muttersprachler/-innen, bessere Lesbarkeit und Format-Compliance
- ▶ Demokratisierung: Potenzial für breiteren Zugang zum Publizieren und für Nachwuchsforschende
- ▶ Unterstützung komplexer Aufgaben: Strukturierung von Evidenz, Tabellen, Grafikkonzepte, Vorschläge zu Hypothesen und Studienaufbau

Risiken und Probleme

- ▶ Falsche Inhalte & Halluzinationen: teilweise sehr hohe Fehlerquoten; in einer Studie waren bis zu 70 Prozent der von ChatGPT generierten Referenzen falsch
- ▶ Plagiat & Originalität: erhöhte Ähnlichkeitsindices, „stochastisches Papageienverhalten“ und Gefahr austauschbarer, generischer Texte
- ▶ Bias & Wissenslücken: Trainingsdaten verzerren Inhalte (z. B. Englisch-/Westen-Bias), neueste Literatur wird oft nicht erfasst
- ▶ Transparenzlücke: verbreitete, aber selten offen gelegte Nutzung; extrem niedrige Offenlegungsraten in analysierten Manuskripten
- ▶ Autorschaft & Verantwortung: KI kann nicht verantwortlich gemacht werden; breite Übereinstimmung, dass sie nicht als Autor genannt werden darf

Regulatorische und praktische Herausforderungen

- ▶ Uneinheitliche, teils lückenhafte Richtlinien: Mehrheit der Verlage verlangt menschliche Hauptautorschaft und Offenlegung, aber Umsetzung und Kontrollen sind fragmentiert
- ▶ Überabhängigkeit & Verlust wissenschaftlichen Handwerks: Sorge um abnehmende kritische Reflexion, Kreativität und „Art of writing“
- ▶ Ethik & Fairness: algorithmische Voreingenommenheit, mögliche Verstärkung von Ungleichheiten und Gefährdung wissenschaftlicher Integrität
- ▶ Bedarf an Schulung: mehrere Arbeiten betonen Training zu verantwortungsvollem KI-Einsatz, Fact-Checking und korrekter Offenlegung

Schlussfolgerung

KI ist bereits tief in die Erstellung und Begutachtung wissenschaftlicher Publikationen eingebettet und kann Schreib und Reviewprozesse deutlich beschleunigen, Qualität und Zugänglichkeit verbessern und Forschung demokratisieren. Gleichzeitig bedrohen Halluzinationen, falsche Zitate, Plagiatsrisiken, Bias und mangelnde Transparenz die Verlässlichkeit des wissenschaftlichen Outputs. Der Kernkonsens der Literatur: KI-Tools sollten als unterstützende Werk-

zeuge mit strenger menschlicher Kontrolle, vollständiger Offenlegung und klaren Verantwortlichkeiten genutzt werden – nicht als Ersatz für wissenschaftliches Urteil und Autorenschaft.¹⁰

KI-Nutzung durch Forschende beim Schreiben: Stand der empirischen Forschung

Die vorliegenden Arbeiten untersuchen überwiegend allgemein den Einsatz generativer KI in Forschung und Hochschulbildung; spezifische empirische Studien aus dem deutschsprachigen Raum und zu Sozial-, Wirtschafts- oder Berufsbildungsforschung sind nur indirekt oder als Teil globaler Reviews erfasst.

Empirische Studien zu Nutzung und Akzeptanz

- ▶ Eine weltweite Umfrage unter 226 klinischen Forschenden zeigt: 18,7 Prozent haben Large Language Models bereits in Publikationen genutzt, vor allem für Grammatik, Formatierung, Überarbeitung und Schreiben; rund 40 Prozent gaben diese Nutzung im Artikel nicht an.
- ▶ Eine Befragung von 564 Forschenden in 12 Ländern zeigt: Nutzungsabsicht für ChatGPT beim Manuskriptschreiben hängt weniger von „Nützlichkeit“, stärker von Vertrauen und wahrgenommener sozialer/akademischer Akzeptanz ab.
- ▶ Ein Review zu Postgraduiertenforschung bündelt Studien, in denen GenAI für Literaturreviews, Ideenfindung, Hypothesen, Schreibstil und Datenanalyse eingesetzt wird; berichtet werden Effizienzgewinne, aber auch Plagiats- und Fabrication-Risiken.

Bezug zu Sozial-, Wirtschafts- und Berufsbildungsforschung/DACH

- ▶ Mehrere systematische Reviews in den Sozialwissenschaften (z. B. zu generativer KI in Bildung, sozialwissenschaftlicher Forschung und Literaturreviews) diskutieren Einsatzszenarien gerade in diesen Disziplinen, bleiben aber überwiegend international und nicht speziell deutschsprachig.
- ▶ Explizite, empirische Studien zur KI-Nutzung deutschsprachiger Sozial-, Wirtschafts- oder Berufsbildungsforschender finden sich in diesem Set nicht; der Bedarf nach kontext- und kultursensibler Forschung wird mehrfach als Forschungslücke markiert.

Zusammenfassung

Empirische Arbeiten zeigen: Forschende nutzen generative KI vor allem für sprachliche Optimierung, Überarbeitung und Literaturarbeit; Vertrauen in die Tools und soziale Akzeptanz sind zentrale Treiber. Die Literatur betont Effizienz- und Qualitätsgewinne, warnt aber vor Fehlzitataten, oberflächlichen Literaturreviews, Plagiats- und Transparenzproblemen. Für den deutschsprachigen Bereich und speziell Sozial-, Wirtschafts- und Berufsbildungsforschung besteht aktuell eine deutlich sichtbare Forschungslücke.¹¹

2.3 Leitlinien und Empfehlungen

Der dargestellte Forschungsstand zeigt, dass ein wichtiger Punkt der Wunsch nach klaren Leitlinien und Regelungen ist. Dies wird auch durch die Ergebnisse der Befragung (siehe Abschnitt 3) bestätigt. Daher werden hier die bereits vorhandenen Regelungen, die eine Relevanz für den Einsatz von KI-Tools in der Manuskripterstellung haben, beschrieben.

¹⁰ Consensus verweist hier auf 19 Publikationen.

¹¹ Consensus nennt 17 Publikationen als Quelle.

AI Act der Europäischen Union¹²

Mit der Verordnung 2024/1689 über Künstliche Intelligenz (Artificial Intelligence Act, kurz: AI Act) hat die Europäische Union erstmals einen umfassenden Rechtsrahmen für die Entwicklung, Bereitstellung und Nutzung von KI-Systemen geschaffen. Ziel der Verordnung ist es, Innovationen im Bereich der KI zu fördern und gleichzeitig sicherzustellen, dass deren Einsatz mit den Grundrechten, demokratischen Werten und den Anforderungen an Sicherheit, Transparenz und Vertrauenswürdigkeit vereinbar ist. Der AI Act verfolgt damit einen risikobasierten Regulierungsansatz: Je größer das potenzielle Risiko eines KI-Systems für Menschen oder Gesellschaft, desto umfangreicher sind die gesetzlichen Anforderungen an dessen Entwicklung und Nutzung.

Der AI Act gilt branchenübergreifend und richtet sich insbesondere an Anbieter, Betreiber, Importeure und Händler von KI-Systemen. Er enthält u. a. Regelungen zu verbotenen KI-Praktiken, Anforderungen an sogenannte Hochrisiko-KI-Systeme sowie Transparenzpflichten für bestimmte KI-Anwendungen. Mit der zunehmenden Verbreitung generativer KI wurden zudem besondere Vorschriften für sogenannte General-Purpose-AI-Modelle (GPAI-Modelle) aufgenommen. Hierzu zählen insbesondere leistungsfähige Sprachmodelle (Large Language Models), auf denen Anwendungen wie ChatGPT, Claude, Gemini oder Le Chat basieren.

Kernstück des AI Act ist die Einteilung von KI-Systemen nach ihrem Risikopotenzial. Verboten sind beispielsweise Anwendungen, die Menschen manipulieren, soziale Bewertungssysteme (sogenanntes Social Scoring) ermöglichen oder bestimmte Formen biometrischer Überwachung einsetzen. Für Hochrisiko-KI-Systeme – etwa im Gesundheitswesen, im Bildungsbereich oder bei der Personalauswahl – gelten umfangreiche Anforderungen hinsichtlich Risikomanagement, Datenqualität, Dokumentation, menschlicher Aufsicht und Transparenz.

Generative KI-Systeme fallen nicht automatisch in die Kategorie der Hochrisikosysteme. Für sie gelten jedoch eigenständige Transparenz- und Dokumentationspflichten. Anbieter von General-Purpose-AI-Modellen müssen u. a. technische Dokumentationen erstellen, urheberrechtliche Vorgaben berücksichtigen und Informationen über die für das Training verwendeten Daten bereitstellen. Besonders leistungsfähige Modelle mit systemischen Risiken unterliegen darüber hinaus weitergehenden Anforderungen hinsichtlich Sicherheitsprüfungen und Risikobewertungen.

Für die meisten wissenschaftlichen Einrichtungen und Autorinnen und Autoren stehen allerdings nicht die Pflichten der Anbieter, sondern die Anforderungen an einen verantwortungsvollen Einsatz der Systeme im Vordergrund.

Bedeutung des AI Act für Wissenschaft und Forschung

Der AI Act enthält keine speziellen Regelungen ausschließlich für wissenschaftliche Forschung. Dennoch beeinflusst er die Nutzung von KI in Forschungseinrichtungen erheblich. Der AI Act verfolgt dabei keinen restriktiven Ansatz gegenüber der Forschung. Vielmehr soll ein innovationsfreundlicher Rechtsrahmen geschaffen werden, der gleichzeitig Vertrauen in KI-Tools stärkt. Forschungseinrichtungen profitieren insofern von klareren rechtlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Nutzung von KI-Systemen. Zugleich bleibt die Verantwortung der Forschenden für wissenschaftliche Qualität, Integrität und Nachvollziehbarkeit uneingeschränkt bestehen. Der Einsatz generativer KI entbindet Wissenschaftlerinnen und Wissen-

12 Nachfolgender Text ist eine gekürzte und paraphrasierte Version des Textes INSTITUT FÜR DIE ZUKUNFT DES LEBENS (Hrsg.): Zusammenfassung des AI-Gesetzes auf hoher Ebene. 2024. URL: <https://artificialintelligenceact.eu/de/high-level-summary/> (Stand: 08.07.2026).

schaftler weder von der Pflicht zur sorgfältigen Prüfung der Ergebnisse noch von den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis.

Transparenz als zentrales Prinzip

Ein wesentliches Anliegen des AI Act ist die Förderung von Transparenz beim Einsatz von KI. Dieses Prinzip besitzt für die wissenschaftliche Kommunikation eine besondere Bedeutung. Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen nachvollziehbar, überprüfbar und reproduzierbar sein. Werden KI-Systeme in Forschungs- oder Publikationsprozessen eingesetzt, stellt sich daher die Frage, in welcher Weise dieser Einsatz dokumentiert werden sollte. Der AI Act schreibt wissenschaftlichen Autorinnen und Autoren aber keine allgemeine Pflicht vor, den Einsatz generativer KI in einer Publikation offenzulegen. In der Praxis empfiehlt sich daher eine angemessene Dokumentation des KI-Einsatzes, insbesondere wenn generative KI einen substantiellen Beitrag zur Erstellung oder Überarbeitung eines Manuskripts geleistet hat. Umfang und Form einer solchen Dokumentation hängen von den Vorgaben der jeweiligen Einrichtung oder des jeweiligen Verlages ab.

Living guidelines on the responsible use of generative AI in research

Die Europäische Kommission formuliert in ihren Leitlinien zum Umgang mit KI in der Forschung vier Kernprinzipien:

1. Zuverlässigkeit (Reliability): Qualität sichern, Ergebnisse überprüfen und Verzerrungen (Biases) beachten.
2. Ehrlichkeit (Honesty): transparente Offenlegung der KI-Nutzung.
3. Respekt (Respect): Datenschutz, Urheberrechte und Umweltbelastung berücksichtigen.
4. Rechenschaftspflicht (Accountability): letztendliche Verantwortung liegt immer beim Menschen (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2026, S. 5).

Mit Blick auf die Manuskripterstellung führen die Leitlinien aus:

- ▶ Menschliche Verantwortung: KI-Systeme können weder Autoren/Autorinnen noch Ko-Autoren/-Autorinnen sein.
- ▶ Rechenschaft: Die Autorinnen und Autoren tragen die volle Verantwortung für die Integrität der Inhalte.
- ▶ Transparenz- und Offenlegungspflicht: Wenn KI-Tools wesentlichen Einfluss auf die Ergebnisse oder den Text hatten (z. B. für Literaturübersichten, Hypothesenbildung oder Dateninterpretation), muss dies im Methodenteil oder einem entsprechenden Abschnitt transparent offengelegt werden (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2026, S. 10).
- ▶ Sorgfaltspflichten bei Inhalten und Zitaten: KI neigt zu plausibel klingenden, aber frei erfundenen Zitaten („Halluzinationen“). Forschende müssen alle Referenzen und Zitate zwingend selbst auf Korrektheit prüfen.
- ▶ Plagiatsrisiko: Da KI-Outputs auf den Werken anderer Personen basieren können, müssen Forschende penibel darauf achten, keine Plagiate zu übernehmen und fremde Urheberschaft korrekt zu zitieren (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2026, S. 7ff.).

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat bereits 2023 Leitlinien für den Umgang mit KI formuliert. Sie verbietet den Einsatz von KI in der Manuskripterstellung nicht pauschal, sondern erlaubt einen unterstützenden Gebrauch, knüpft diesen aber klar an menschliche Verantwortung. Der Einsatz muss transparent, nachprüfbar und unter Wahrung der Standards guter wissenschaftlicher Praxis erfolgen. KI darf also nur so eingesetzt werden, dass wissenschaftliche Integrität vollständig gewahrt bleibt. Zentral ist, dass Forschende auch bei KI-gestützter Text- oder Bilderstellung voll verantwortlich bleiben. Der Einsatz von KI entbindet sie nicht von inhaltlicher und formaler Verantwortung. Für Veröffentlichungen fordert die DFG, den Einsatz von KI offenzulegen. Dargelegt werden soll, wofür und in welchem Umfang sie verwendet wurde. Außerdem betont die DFG, dass nur natürliche Personen Autorinnen und Autoren sein können. Diese müssen sicherstellen, dass weder fremdes geistiges Eigentum verletzt noch Plagiate erzeugt wurden. Für die Manuskripterstellung bedeutet die DFG-Position demnach, dass KI als Hilfsmittel beim Formulieren, Strukturieren oder ggf. auch bei methodischer Vorarbeit genutzt werden kann – aber das Manuskript bleibt in jeder Hinsicht ein von Menschen zu verantwortender wissenschaftlicher Text.

Im Bereich der Begutachtung von Forschungsanträgen war die DFG 2023 zunächst restriktiv und untersagte den Einsatz generativer KI mit Verweis auf die Vertraulichkeit des Begutachtungsverfahrens. Diese Position wurde später neu bewertet: Im Dezember 2025 beschloss die DFG eine verbindliche Leitlinie, die im März 2026 veröffentlicht wurde. Danach kann KI in der Begutachtung ausschließlich unterstützend eingesetzt werden, sofern Vertraulichkeit, Transparenz, Qualitätssicherung und Verantwortung gewahrt bleiben. Die Stellungnahme von 2023 ist insoweit für die Begutachtung nicht mehr gültig. Damit bestätigt die DFG ihre Grundposition: KI kann als Hilfsmittel genutzt werden, darf aber weder menschliche Verantwortung noch die Standards guter wissenschaftlicher Praxis ersetzen.

Die DFG koppelt die Nutzung von KI-Tools an bestehende Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis und lehnt eine Verlagerung von Verantwortung auf die KI ab. Sie verlangt Transparenz und besteht darauf, dass nur Menschen die Autorenschaft tragen können. Die DFG verankert dies im Rahmen ihres Kodex zur guten wissenschaftlichen Praxis und ihrer Stellungnahme zu KI (vgl. DFG 2026a; 2026b; 2025; 2023; BILIC-MERDES/BRANDT/LENTZE 2025; FRISCH 2025; RÖDEL 2026).

Committee on Publication Ethics

Das Committee on Publication Ethics (COPE) vertritt die Auffassung (vgl. COPE COUNCIL 2024), dass generative KI-Werkzeuge wie ChatGPT oder andere Large Language Models wissenschaftliche Autorinnen und Autoren bei verschiedenen Arbeitsschritten unterstützen können. Ihr Einsatz ist grundsätzlich zulässig, sofern die wissenschaftliche Integrität gewahrt bleibt und die Nutzung transparent erfolgt.

Zentraler Grundsatz der Stellungnahme (vgl. COPE COUNCIL 2024) ist, dass KI-Systeme keine Autorinnen oder Autoren wissenschaftlicher Publikationen sein können. Eine Autorenschaft setzt voraus, dass Verantwortung für Inhalt, Originalität und Integrität einer Veröffentlichung übernommen werden kann. Da KI-Systeme weder rechtsfähig sind noch eigenverantwortlich handeln können, erfüllen sie diese Voraussetzungen nicht. Sie können weder die Richtigkeit der Aussagen gewährleisten noch Interessenkonflikte offenlegen oder urheberrechtliche Vereinbarungen abschließen.

COPE betont zugleich, dass die Verantwortung für eine wissenschaftliche Veröffentlichung stets vollständig bei den menschlichen Autorinnen und Autoren verbleibt. Dies gilt ausdrück-

lich auch für Textpassagen, Abbildungen, Auswertungen oder andere Inhalte, die mit Unterstützung generativer KI erstellt wurden. Autorinnen und Autoren sind verpflichtet, sämtliche KI-generierten Inhalte sorgfältig zu prüfen und deren fachliche Richtigkeit sicherzustellen. Für Verstöße gegen die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis oder gegen Publikationsethik können sie sich nicht auf das verwendete KI-System berufen.

Ein weiterer wesentlicher Grundsatz ist die Transparenz des KI-Einsatzes. Wurde generative KI bei der Erstellung eines Manuskripts, bei der Erstellung von Abbildungen oder bei der Datenauswertung verwendet, soll dies im Manuskript offengelegt werden. Die Offenlegung sollte nachvollziehbar beschreiben, welches KI-Werkzeug eingesetzt wurde und zu welchem Zweck. Dadurch wird der Entstehungsprozess der Publikation transparent und für Herausgebende, Gutachtende und Lesende nachvollziehbar.

Insgesamt versteht COPE generative KI als wissenschaftliches Hilfsmittel, nicht jedoch als wissenschaftlich handelnde Instanz. KI kann Forschende bei sprachlichen, organisatorischen oder analytischen Aufgaben unterstützen, ersetzt jedoch weder wissenschaftliches Urteilsvermögen noch die persönliche Verantwortung der Autorinnen und Autoren. Die Qualität, Glaubwürdigkeit und Integrität wissenschaftlicher Publikationen beruhen weiterhin auf der fachlichen Kompetenz und der Verantwortungsübernahme der Forschenden.

3 Ergebnisse der Umfrage zur Nutzung von KI bei der Manuskripterstellung

3.1 Teilnehmende

Die vom BIBB entworfene Umfrage zum Thema KI wurde im Zeitraum 13. Mai 2026 bis 26. Juni 2026 mithilfe der Software Lime Survey durchgeführt.¹³ Die Umfrage wurde bekannt gemacht über LinkedIn, per Intranetmeldung im BIBB, per E-Mail an BIBB-Führungskräfte, verbunden mit der Bitte, die Umfrage in ihren Netzwerken zu streuen, im BIBB-Newsletter „BIBB aktuell“ sowie im Newsletter der „bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online“. Außerdem wurde der Vorstand der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften über die Umfrage informiert, verbunden mit der Bitte, diese Information an ihre Mitglieder weiterzugeben. Ebenfalls über die Umfrage informiert wurden die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz. Die vollständige Umfrage findet sich im Anhang.

Aufgrund dieser vielfältigen Verbreitungswege ist der genaue Grad der Streuung nicht bekannt, ebenso ist die Grundgesamtheit nicht bekannt. Die Ergebnisse sind daher nicht repräsentativ.

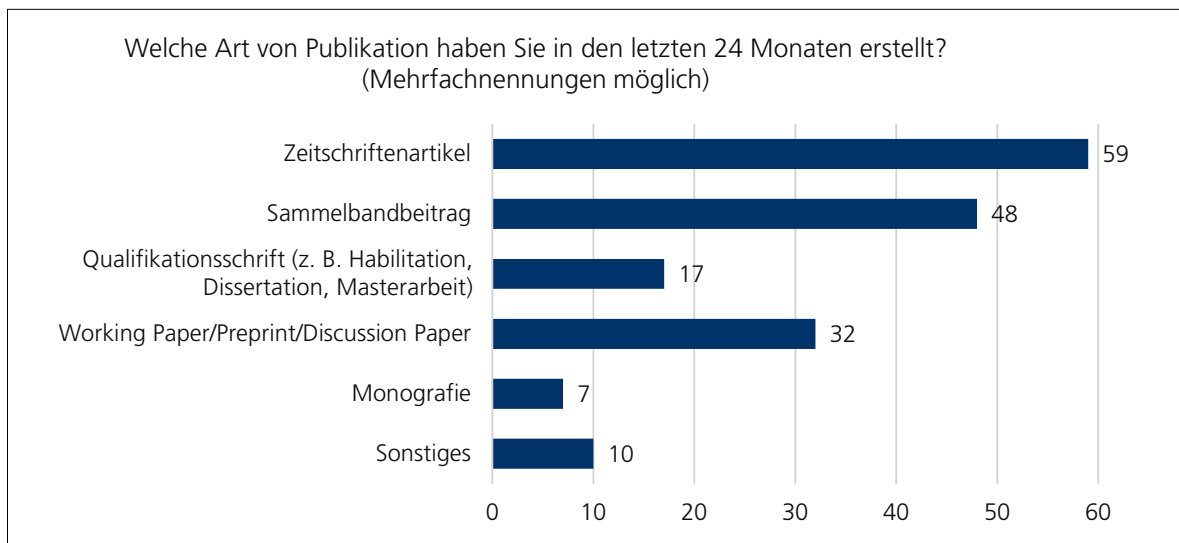
Die Umfrage wurde 171-mal aufgerufen, 128-mal wurde sie beendet. Um sicherzugehen, dass nur Autorinnen und Autoren aus dem Gegenstandsbereich der Berufsbildungsforschung an der Umfrage teilnehmen, wurde zunächst gefragt „Haben Sie in den letzten 24 Monaten an der Erstellung mindestens einer wissenschaftlichen Fachpublikation (z. B. Zeitschriftenartikel, Sammelbandbeitrag, Preprint, Doktorarbeit etc.) mitgewirkt?“ 30 Personen beantworteten diese Frage mit „nein“, für sie endete die Umfrage an dieser Stelle. 98 Personen beantworteten die Frage mit „ja“.

Dann wurde gefragt: „Kann mindestens eine Publikation von Ihnen dem Bereich der Berufsbildungsforschung zugeordnet werden?“. Elf Personen beantworteten die Frage mit „nein“, für sie endete die Umfrage an dieser Stelle. 87 Personen beantworteten die Umfrage mit „ja“ (n = 87). Im weiteren Verlauf der Umfrage entstand ein weiterer Filter durch die Frage, wie häufig KI-Tools durch die Teilnehmenden beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen zum Einsatz gebracht wurden. Sieben Personen antworteten, dass sie solche Tools nie nutzen (vgl. Abb. 9). Die anschließenden Fragen, die sich auf die Nutzung solcher Tools beziehen, wurden für diese Personen ausgeblendet.

Damit etwas genauer spezifiziert werden kann, was die 87 Teilnehmenden geschrieben haben oder schreiben, wurde gefragt, welche Art von Publikationen sie in den letzten 24 Monaten erstellt haben. Eine Mehrfachnennung war möglich.

¹³ Der Autor dankt Herrn Philipp Zeuner für die Programmierung der Umfrage und Unterstützung bei der Auswertung.

Abbildung 2: Publikationen der Teilnehmenden



$n = 87$

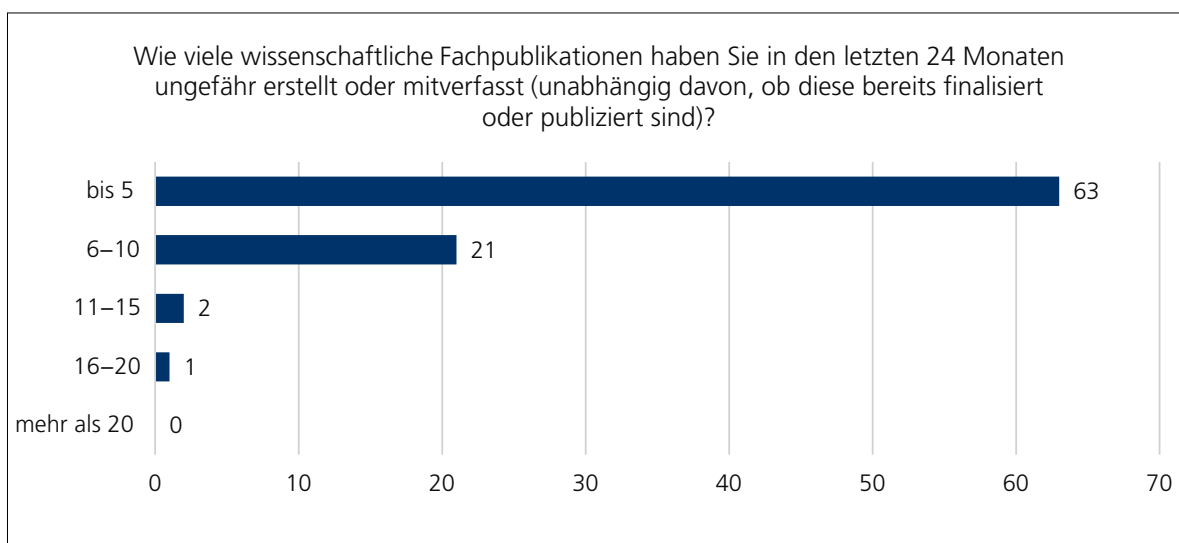
Quelle: eigene Darstellung

Zusätzlich gab es die Möglichkeit der Freitextantwort. Hier wurden u. a. genannt:

- ▶ Abschlussbericht,
- ▶ Praxisbeiträge,
- ▶ Informationsbroschüre,
- ▶ Forschungs-/Projektbericht,
- ▶ Konferenzbeitrag/Proceedings,
- ▶ Projektantrag, Handlungsempfehlungen.

Schließlich wurde nach der Anzahl der erstellten Fachpublikationen gefragt.

Abbildung 3: Anzahl der erstellten Publikationen



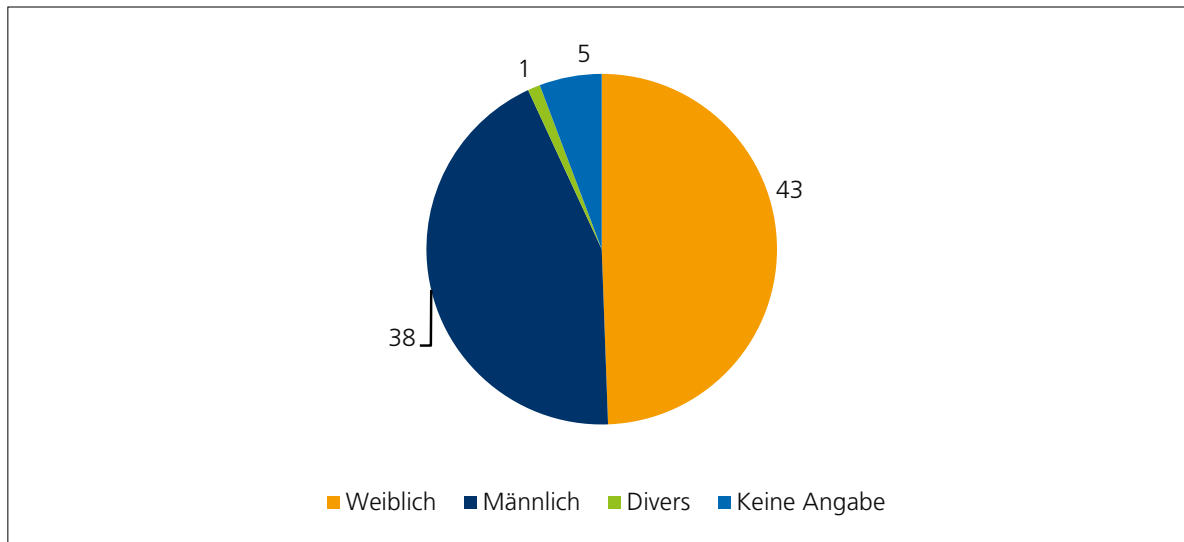
$n = 87$

Quelle: eigene Darstellung

Die Teilnehmenden haben also in den letzten 24 Monaten zu mehr als 70 Prozent eine bis fünf Publikationen verfasst. Rund ein Viertel der Teilnehmenden hat sechs bis zehn Publikationen in den letzten 24 Monaten verfasst.

Weibliche und männliche Teilnehmende waren ungefähr gleich stark vertreten (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4: Geschlechterverteilung

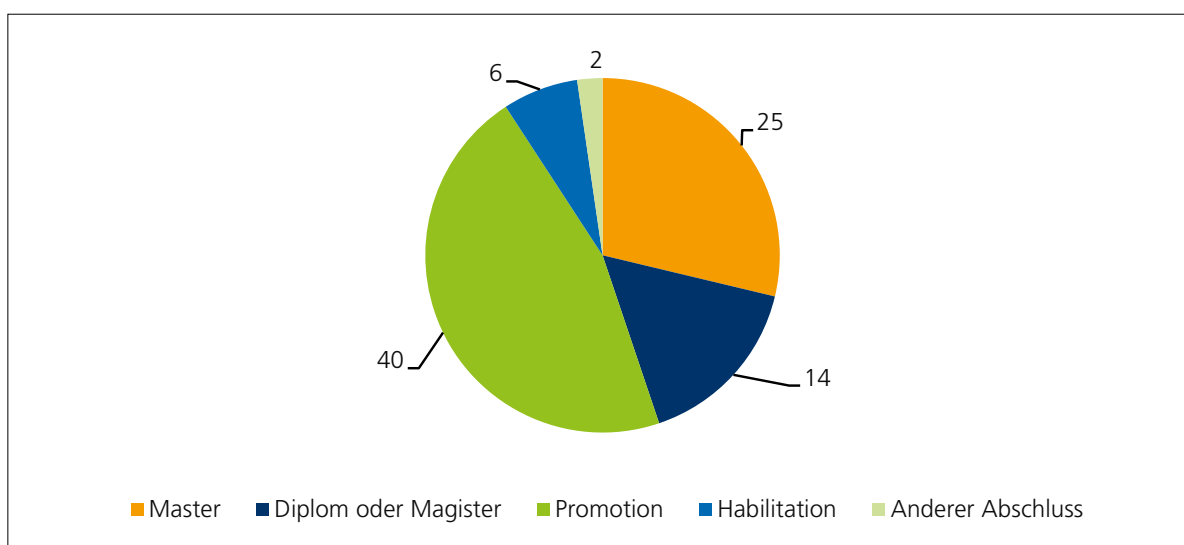


$n = 87$

Quelle: eigene Darstellung

Etwas weniger als die Hälfte (46 %) der Teilnehmenden ist promoviert, gefolgt von Teilnehmenden mit Masterabschluss (28 %) (siehe Abb. 5).

Abbildung 5: Höchster akademischer Abschluss

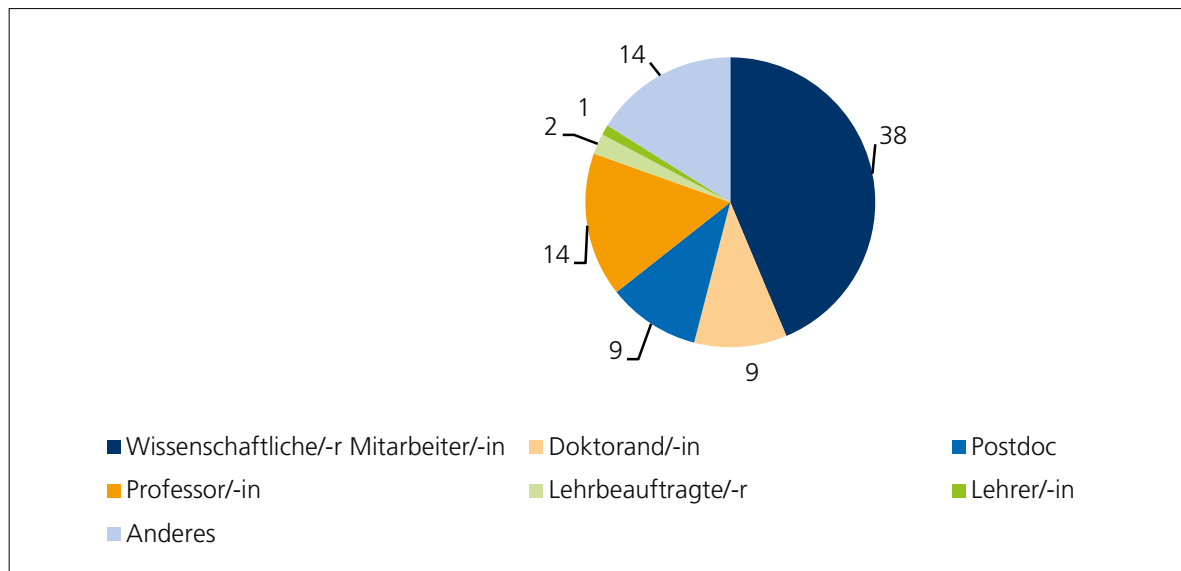


$n = 87$

Quelle: eigene Darstellung

Der überwiegende Teil der Befragten (43 %) gibt an, als wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-in tätig zu sein. An der Umfrage beteiligten sich des Weiteren 14 Professorinnen und Professoren (siehe Abb. 6).

Abbildung 6: Karrierestatus

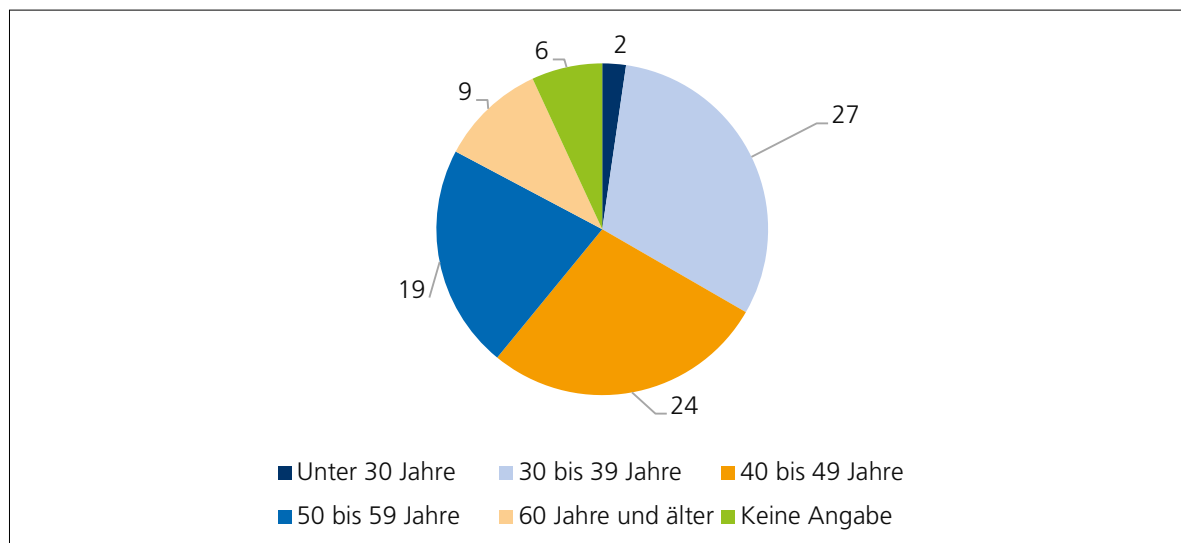


$n = 87$

Quelle: eigene Darstellung

Mit Blick auf das Alter ist die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen mit 31 Prozent am stärksten vertreten, gefolgt von der Gruppe der 40- bis 49-Jährigen (27,5 %). Unter 30 Jahre waren nur zwei Teilnehmende.

Abbildung 7: Altersverteilung



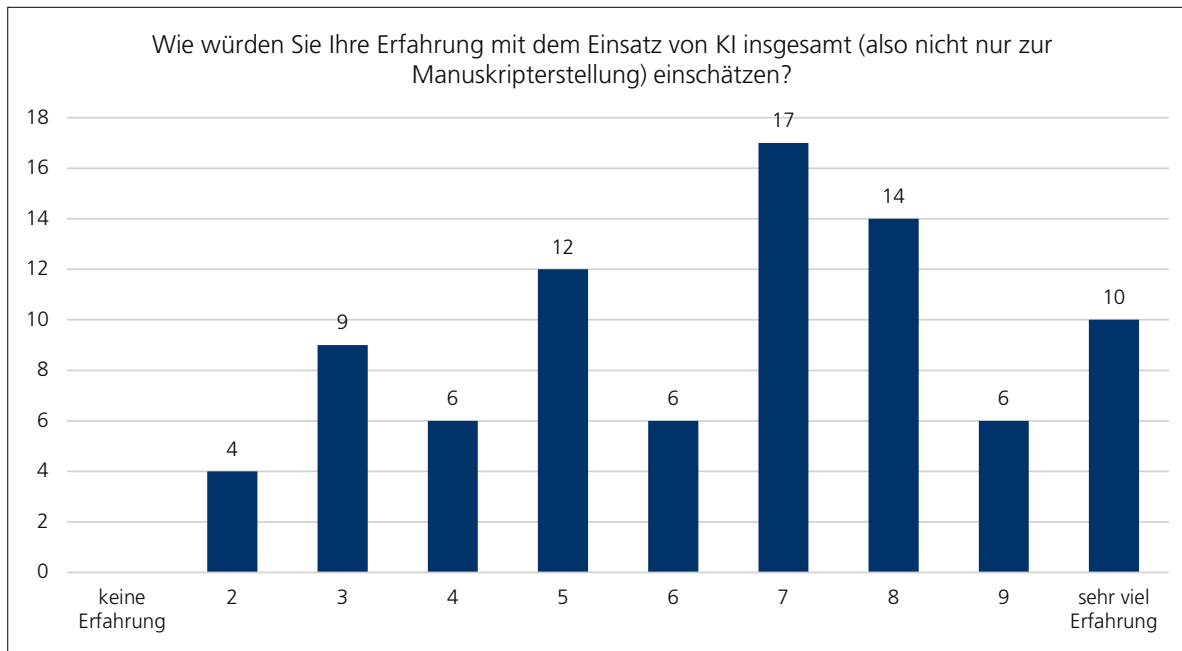
$n = 87$

Quelle: eigene Darstellung

3.2 Welche Erfahrungen werden im Umgang mit KI-Tools gemacht?

Die Teilnehmenden wurden zu Beginn des fachlichen Teils gebeten, allgemein ihre Erfahrung im Umgang mit KI einzuschätzen (vgl. Abb. 8).

Abbildung 8: Erfahrung im Umgang mit KI-Tools



n = 84 (drei Teilnehmende haben diese Frage übersprungen), Skala von 1 („ich habe keine Erfahrung“) bis 10 („ich habe sehr viel Erfahrung“)

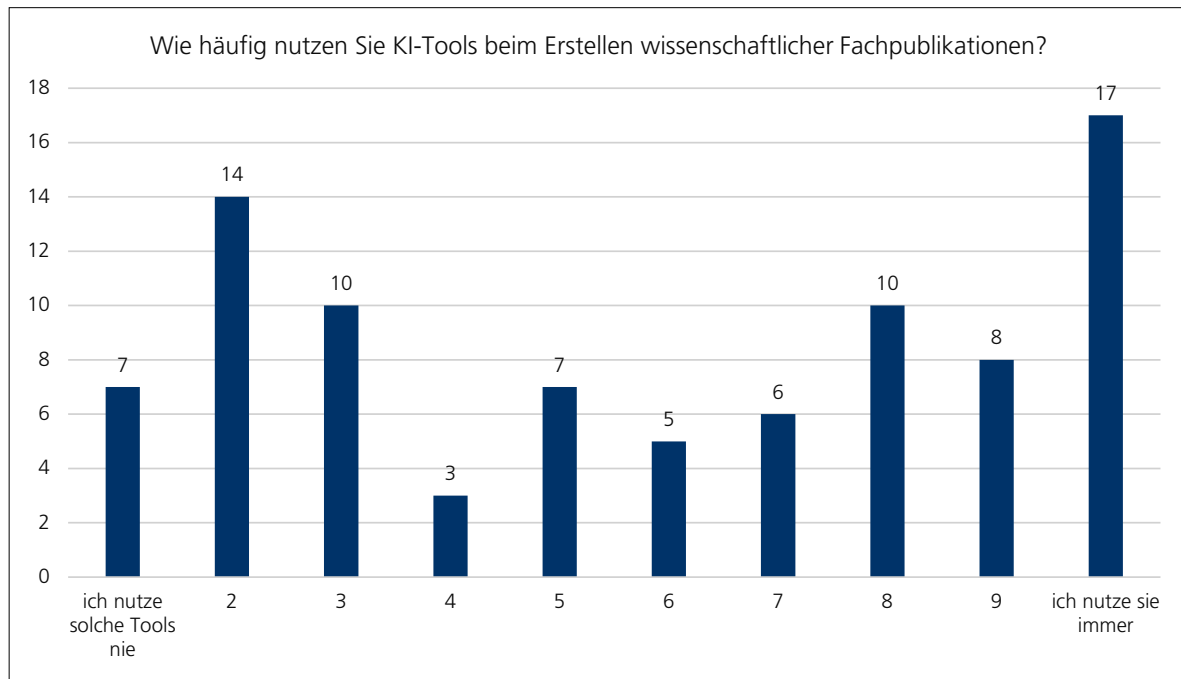
Quelle: eigene Darstellung

Die Teilnehmenden schätzen ihre Erfahrungen mit KI insgesamt als eher hoch ein, im Durchschnitt mit 6,4 ($M = 6,43$). Die Hälfte der Befragten schätzt ihre Erfahrungen mit sieben oder mehr Punkten ein. Da der Median über dem Mittelwert liegt, bewerten viele Teilnehmende ihre Erfahrung als relativ hoch. Rund 50 Prozent der Antworten liegen zwischen fünf und acht Punkten. Damit konzentrieren sich die meisten Einschätzungen im mittleren bis höheren Bereich der Skala. Die Streuung ist moderat ($SD = 2,32$). Die Antworten unterscheiden sich zwar merklich, d. h., es sind Personen sowohl mit geringer als auch mit sehr hoher KI-Erfahrung vertreten, liegen aber überwiegend im mittleren bis höheren Bereich.¹⁴

Die Teilnehmenden wurden dann gefragt, wie häufig sie KI-Tools bei der Erstellung wissenschaftlicher Manuskripte einsetzen (vgl. Abb. 9). Die sieben Personen, die angaben, nie KI-Tools zu nutzen, wurden direkt zu Frage 15 weitergeleitet.

¹⁴ Die Berechnung und Ergebnisinterpretation wurden mithilfe von ChatGPT erzeugt.

Abbildung 9: Häufigkeit der Nutzung von KI-Tools bei der Manuskripterstellung



$n = 87$, Skala von 1 („ich nutze solche Tools nie“) bis 10 („ich nutze sie immer“)

Quelle: eigene Darstellung

Die Ergebnisse zeigen, dass die Nutzung von KI-Tools beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen insgesamt im mittleren Bereich liegt, jedoch zwischen den Befragten deutlich variiert. Die Teilnehmenden nutzen KI-Tools im Mittel mit 5,82 Punkten ($M = 5,82$). Die Hälfte der Befragten gibt eine Nutzungshäufigkeit von sechs oder mehr Punkten an. Der Median liegt nahe am Mittelwert, was auf eine insgesamt ausgewogene Verteilung der Antworten hindeutet. Über 50 Prozent der Antworten liegen zwischen drei und neun Punkten, d. h., die Nutzungshäufigkeit unterscheidet sich bei den Teilnehmenden stark. Während etwas mehr als ein Drittel der Teilnehmenden KI-Tools nur selten (drei oder weniger Punkte) nutzt, verwendet etwas mehr als ein Viertel sie sehr häufig (neun oder mehr Punkte). Auch die relativ hohe Standardabweichung ($SD = 3,21$) weist auf eine starke Streuung der Antworten hin. Die Nutzungshäufigkeit unterscheidet sich somit erheblich zwischen den Befragten.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass KI-Tools beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen bereits von vielen Teilnehmenden eingesetzt werden, die Nutzung jedoch insgesamt heterogen ist. Zu vermuten ist, dass KI-Tools in der wissenschaftlichen Publikationspraxis zwar bereits etabliert sind, ihr Einsatz jedoch je nach Person, Fachgebiet oder Arbeitsweise sehr unterschiedlich ausfällt.¹⁵

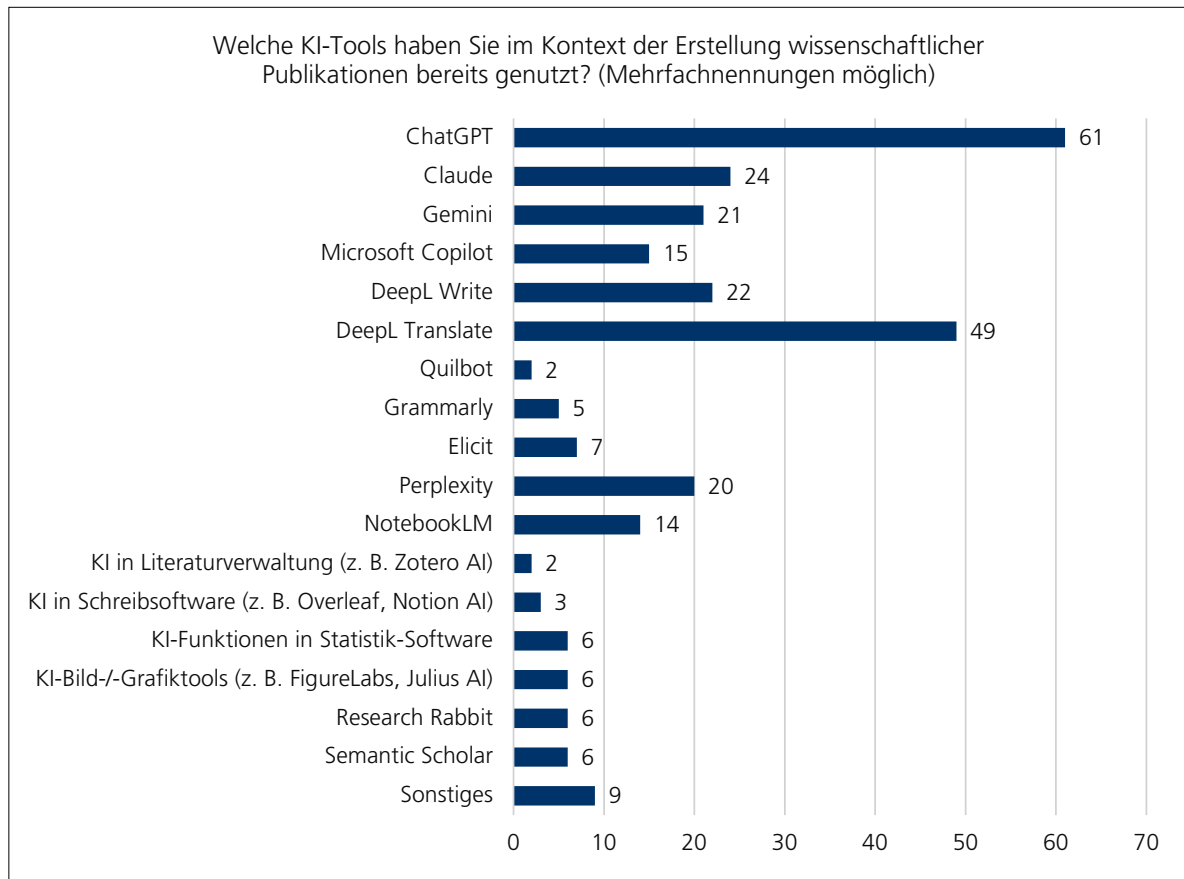
Die Teilnehmenden schätzen ihre allgemeine Erfahrung mit KI im Durchschnitt höher ein ($M = 6,43$) als ihre Nutzung von KI-Tools beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen ($M = 5,82$). Dies deutet darauf hin, dass vorhandene KI-Kenntnisse nicht automatisch in einer entsprechend häufigen Nutzung im wissenschaftlichen Schreibprozess münden.

Besonders auffällig ist die hohe Streuung bei der Nutzung von KI-Tools. Während die Einschätzung der eigenen KI-Erfahrung relativ homogen ausfällt, unterscheiden sich die Teilnehmenden erheblich darin, wie häufig sie KI tatsächlich für wissenschaftliche Publikationen einsetzen. Ein Teil der Befragten nutzt KI im wissenschaftlichen Kontext kaum, während ein

¹⁵ Die Berechnung und Ergebnisinterpretation wurden mithilfe von ChatGPT erzeugt.

anderer Teil sie sehr intensiv einsetzt. Vermutlich ist die allgemeine Vertrautheit mit KI nicht der einzige Faktor für deren Einsatz in wissenschaftlichen Publikationen, es könnte weitere Einflussgrößen geben (institutionelle Vorgaben, Unsicherheit, Bedenken, Gewohnheiten). Aus den vorliegenden deskriptiven Statistiken allein lässt sich allerdings nicht schließen, dass Personen mit hoher KI-Erfahrung KI auch häufiger für wissenschaftliche Publikationen nutzen. Eine solche Aussage wäre erst durch eine Korrelationsanalyse oder einen Gruppenvergleich möglich.

Abbildung 10: Nutzung von KI-Tools



$n = 80$

Quelle: eigene Darstellung

Die Teilnehmenden wurden schließlich gefragt, welche Tools sie bei der Manuskripterstellung nutzen (siehe Abb. 10). Die Antwort konnte auch mit einem Freitext ergänzt werden. Hier wurden genannt:

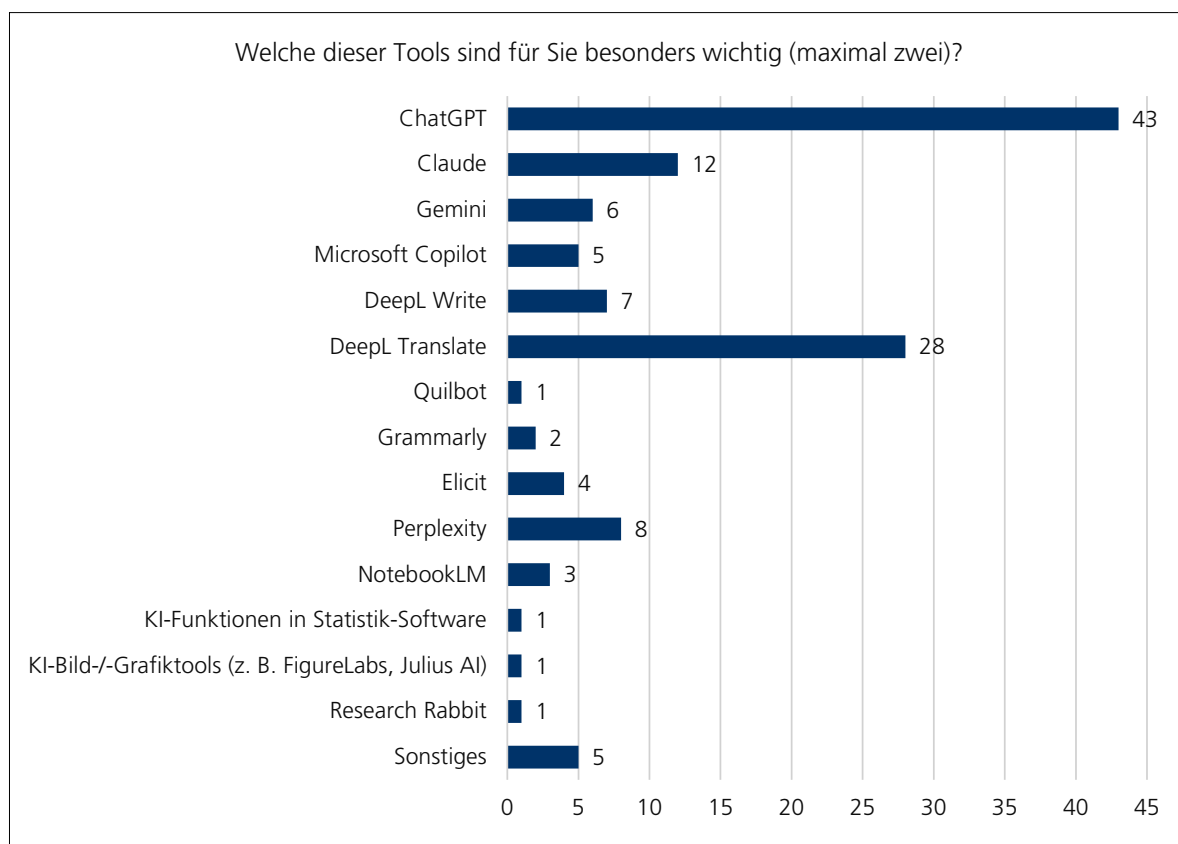
- ▶ Le Chat,
- ▶ Atrain, ChatAI,
- ▶ Elicit,
- ▶ Codex, Claude Code,
- ▶ GoThesis.de,
- ▶ Consensus,
- ▶ LeapSpace,
- ▶ ConnectedPapers,

- ▶ RayyanAI,
- ▶ KI Copilot in Github/VS Code,
- ▶ Scholar Inbox (Literaturrecherche-Tool).

Erwartungsgemäß wird ChatGPT mit Abstand am häufigsten genutzt (61 Nennungen), gefolgt vom Übersetzungsprogramm DeepL Translate (49 Nennungen). Deutlich werden an dieser Stelle auch die große Bandbreite der KI-Tools und damit die Unübersichtlichkeit des Feldes.

Die Teilnehmenden hatten dann die Möglichkeit, zwei Tools als für sie besonders wichtig zu kennzeichnen (siehe Abb. 11).

Abbildung 11: Für die Teilnehmenden wichtigste Tools



$n = 80$

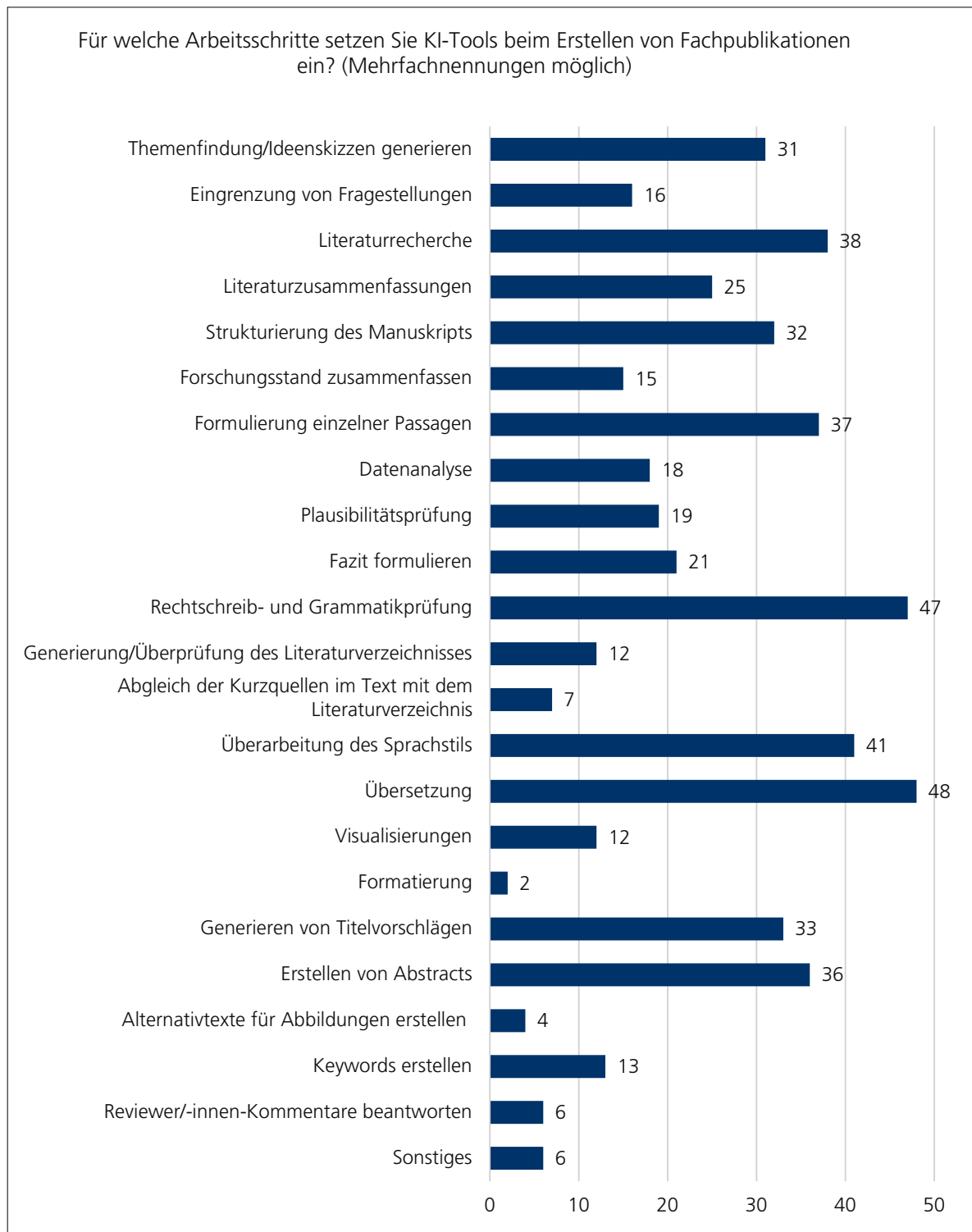
Quelle: eigene Darstellung

Im Freitext wurden dazu noch Codex und Consensus als besonders wichtiges Tool genannt. Hier wird noch einmal deutlich, dass ChatGPT das zentrale Tool ist, das von den Teilnehmenden eingesetzt wird, gefolgt von DeepL Translate.

3.3 Wie werden KI-Tools eingesetzt?

In einem nächsten Schritt wurden die Teilnehmenden gefragt, für welche Arbeitsschritte bei der Manuskripterstellung sie KI-Tools einsetzen (siehe Abb. 12).

Abbildung 12: Verwendungsarten von KI-Tools



n = 80

Quelle: eigene Darstellung

Als Freitextantworten wurden hier noch hinzugefügt:

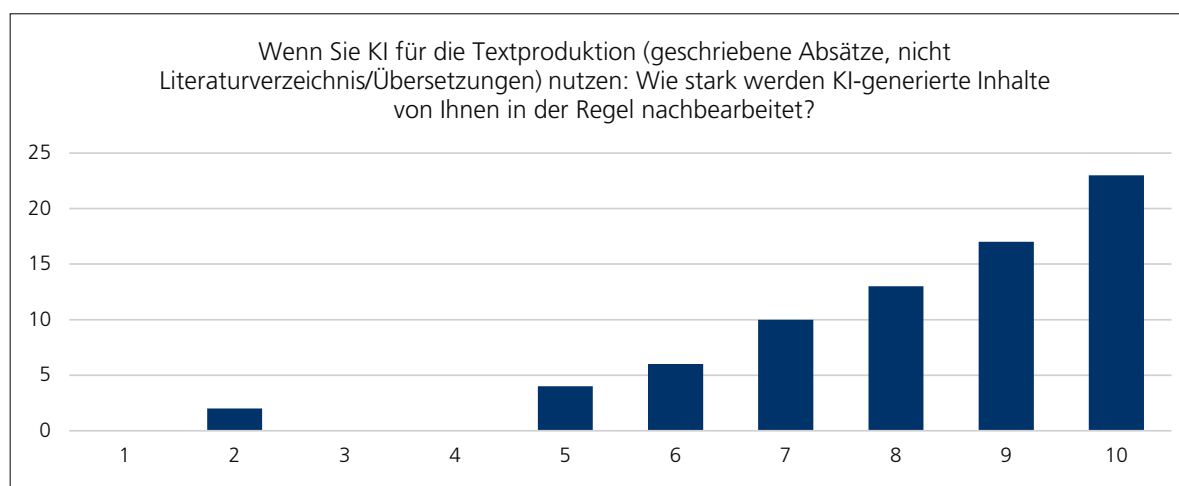
- ▶ Befehle für Statistikprogramme (Grafikanpassungen),
- ▶ Schreiben von Programmiercode,
- ▶ Transkription, kürzen,
- ▶ Inhaltliche Diskussion, Daten visualisieren,
- ▶ Scripte in Stata und Python generieren für Datenanalyse.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass KI-Tools bei Fachpublikationen vor allem für sprachliche und textnahe Arbeitsschritte genutzt werden. Am häufigsten genannt werden Übersetzung (48 Nennungen) und Rechtschreib-/Grammatikprüfung (47). Danach folgen Überarbeitung des Sprachstils (41) und Literaturrecherche (38), die Formulierung einzelner Passagen (37) und das Erstellen von Abstracts (36). KI-Tools werden also besonders als Assistenzsystem zur sprachlichen Optimierung, Verdichtung und Aufbereitung vorhandener Inhalte eingesetzt. Auffällig ist, dass auch frühe konzeptionelle Schritte eine relevante Rolle spielen: Manuskriptstrukturierung (32) und Themenfindung/Ideenskizzen (31) werden genannt. Das spricht dafür, dass KI nicht nur am Ende des Schreibprozesses genutzt wird, sondern auch als Werkzeug zur Orientierung, Strukturierung und Ideenentwicklung.

Inhaltlich lässt sich daraus ableiten: KI wird primär als Schreib-, Sprach- und Strukturierungsassistent eingesetzt, nicht als vollwertiges wissenschaftliches Kontroll- oder Qualitätssicherungsinstrument. Die geringe Nutzung bei Literaturverzeichnis (12), Quellenabgleich (7) und Plausibilitätsprüfung (19) verweist zugleich auf eine mögliche Lücke: Gerade dort, wo Fehler gravierende Folgen für wissenschaftliche Integrität haben können, scheinen KI-Tools bislang wenig genutzt zu werden. Dies könnte auch bedeuten, dass diese kritischen Arbeitsschritte nicht der KI überlassen werden, da man ihren Ergebnissen misstraut.

Ein wichtiges Thema bei der Nutzung von KI im Rahmen der Manuskripterstellung ist die Frage, ob Autorinnen und Autoren den durch die KI generierten Text überarbeiten.

Abbildung 13: Nachbearbeitung KI-generierter Inhalte



n = 75 (fünf Teilnehmende haben diese Frage übersprungen), Skala von 1 („keine Nachbearbeitung der Inhalte“) bis 10 („vollständige Überarbeitung der Inhalte“)

Quelle: eigene Darstellung

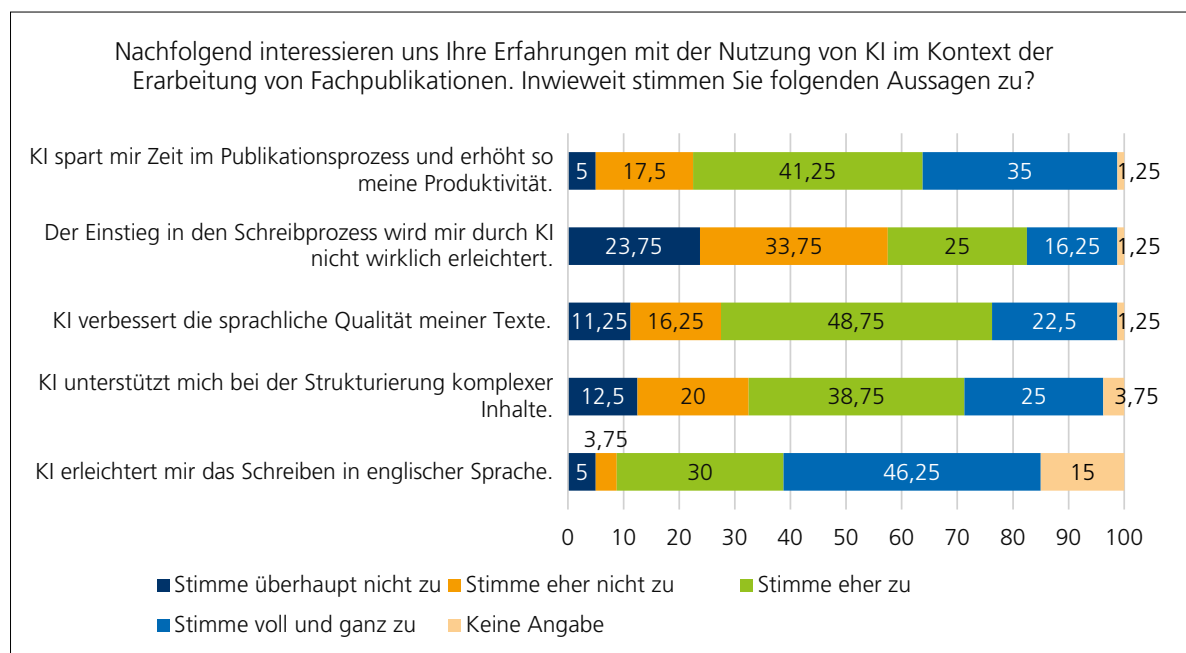
Auf die Frage, wie stark KI-generierte Inhalte in der Regel nachbearbeitet werden, gaben 75 Personen eine Antwort. Der Mittelwert beträgt $M = 8,23$ und liegt damit deutlich im oberen Bereich der Skala. Dies spricht dafür, dass die Befragten KI-generierte Texte meist umfangreich überarbeiten, bevor sie sie verwenden. Der Median liegt bei neun, d. h., mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, KI-generierte Texte mit einem Wert von neun oder höher nachzubearbeiten. Über 25 Prozent der Befragten wählen sogar den Höchstwert 10. Das zeigt, dass eine vollständige oder nahezu vollständige Nachbearbeitung für viele üblich ist. Die Streuung der Antworten ist vergleichsweise gering ($SD = 1,82$), dies zeigt, dass die Antworten nur wenig variieren.

Die Ergebnisse sprechen dafür, dass KI zwar zur Textproduktion eingesetzt wird, die erzeugten Inhalte jedoch selten unverändert übernommen werden. Stattdessen werden sie von den meisten Befragten intensiv überarbeitet und an die eigenen Anforderungen angepasst. Dies deutet darauf hin, dass KI überwiegend als Unterstützung im Schreibprozess und nicht als Ersatz für die eigene Textarbeit genutzt wird.¹⁶

3.4 Wie wird die Nutzung von KI-Tools bewertet?

Schließlich ging es in der Befragung darum, welche Erfahrungen die Teilnehmenden bei der Nutzung von KI-Tools gemacht haben.

Abbildung 14: Erfahrungen mit KI-Nutzung (in %)



$n = 80$

Quelle: eigene Darstellung

Wie Abbildung 14 zeigt, werden die Erfahrungen mit der Nutzung von KI im Kontext der Erarbeitung von Fachpublikationen überwiegend positiv bewertet. Rund drei Viertel der Teilnehmenden sehen einen großen Nutzen in der Produktivitätssteigerung und in der Unterstützung beim Schreiben in englischer Sprache. Besonders beim englischsprachigen Schreiben fällt der hohe Anteil vollständiger Zustimmung auf, was auf einen klar wahrgenommenen praktischen

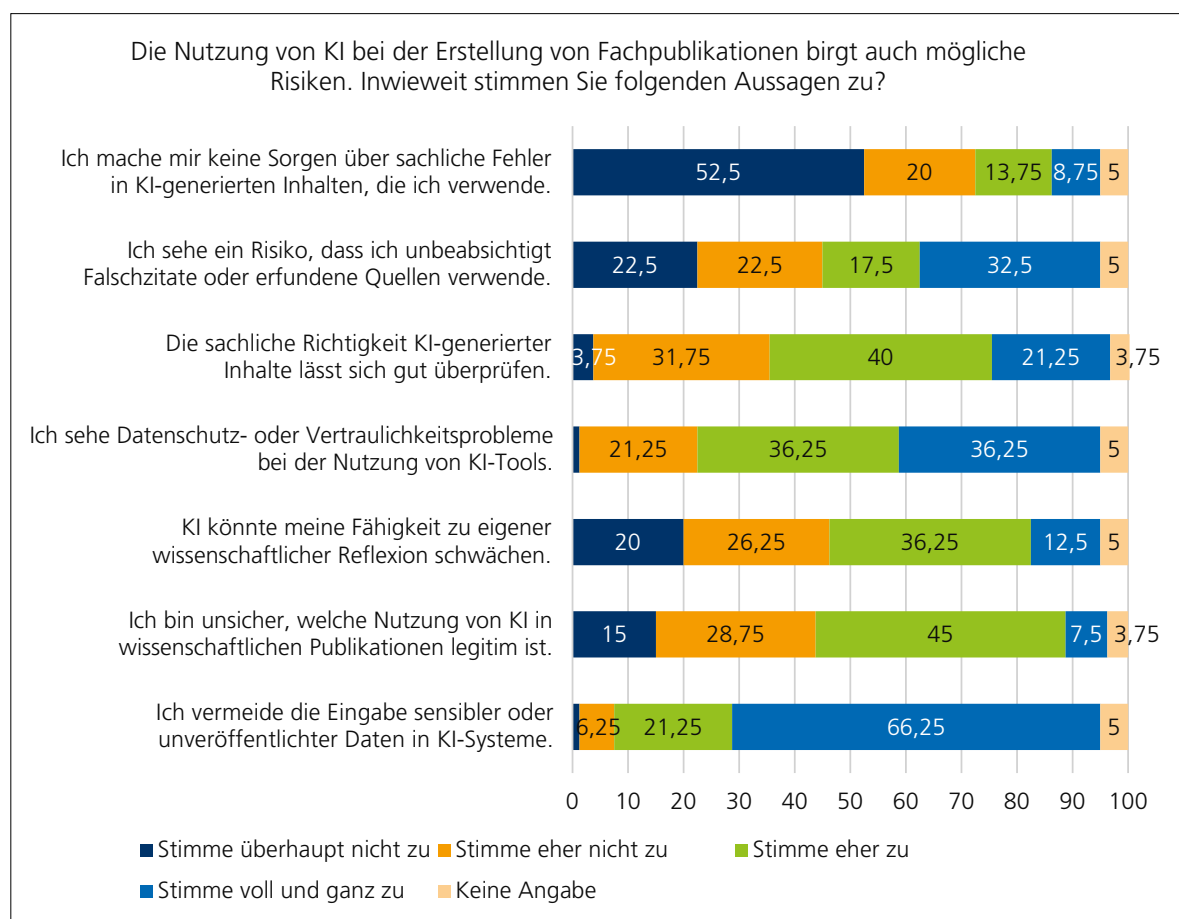
¹⁶ Die Berechnung und Ergebnisinterpretation wurde mit Hilfe von ChatGPT erzeugt.

Mehrwert von KI bei sprachlicher Formulierung und Übersetzung hindeutet. Dies passt zur Angabe, das DeepL Translate besonders häufig als Tool eingesetzt wird (vgl. Abb. 10 und 11).

Auch die Verbesserung der sprachlichen Qualität der Texte durch den Einsatz von KI-Tools wird deutlich bestätigt: Rund 70 Prozent stimmen dieser Aussage „KI verbessert die sprachliche Qualität meiner Texte“ zu. Etwas schwächer, aber weiterhin mehrheitlich positiv, wird die Unterstützung bei der Strukturierung komplexer Inhalte bewertet; hier liegt die Zustimmung bei rund 60 Prozent. Damit wird KI vor allem als Werkzeug zur sprachlichen Optimierung, Effizienzsteigerung und konzeptionellen Ordnung wahrgenommen.

Differenzierter fällt die Einschätzung zum Einstieg in den Schreibprozess aus. Da die Aussage negativ formuliert ist („Der Einstieg [...] wird mir durch KI nicht wirklich erleichtert“), deuten rund 55 Prozent Ablehnung darauf hin, dass eine Mehrheit sehr wohl eine Erleichterung des Einstiegs erlebt. Gleichzeitig stimmen rund 40 Prozent der negativen Aussage zu, was zeigt, dass der Nutzen von KI beim Schreibbeginn weniger eindeutig wahrgenommen wird.

Abbildung 15: Risiken durch KI-Nutzung (in %)



$n = 80$

Quelle: eigene Darstellung

Anschließend ging es in der Umfrage um die mit der Nutzung von KI-Tools verbundenen Risiken. Die Teilnehmenden nehmen die Nutzung von KI bei der Erstellung wissenschaftlicher Fachpublikationen zwar mehrheitlich als nützlich war, sehen zugleich aber auch verschiedene Risiken. Besonders ausgeprägt ist die Sensibilität im Umgang mit vertraulichen Daten und der Qualität KI-generierter Inhalte. Am deutlichsten zeigt sich dies bei der Aussage, sensible oder unveröffentlichte Daten nicht in KI-Systeme einzugeben. Mit einer Zustimmung von rund 87 Prozent besteht hierzu ein nahezu einhelliger Konsens. Dies zeigt ein hohes Bewusstsein für Datenschutz, Vertraulichkeit und den verantwortungsvollen Umgang mit wissenschaftlichen Informationen. So werden auch Datenschutz- und Vertraulichkeitsprobleme mehrheitlich als Risiko wahrgenommen. Rund 72 Prozent der Befragten stimmen dieser Aussage zu. Damit gehören datenschutzrechtliche Fragestellungen zu den zentralen Vorbehalten, wenn es um den Einsatz von KI-Tools bei der Manuskripterstellung geht.

Ebenfalls als relevantes Risiko wird die Möglichkeit angesehen, unbeabsichtigt fehlerhafte Zitate oder erfundene Quellen zu übernehmen. Rund die Hälfte der Teilnehmenden (50 %) stimmt dieser Aussage zu, während 45 Prozent sie ablehnen. Die Ergebnisse weisen damit auf eine Sensibilisierung für das bekannte Problem sogenannter Halluzinationen von KI-Tools hin. Die vergleichsweise heterogene Verteilung könnte darauf hindeuten, dass die Einschätzung dieses Risikos von den individuellen Erfahrungen und der Intensität der Nutzung abhängt.

Differenzierter fällt die Einschätzung der Überprüfbarkeit KI-generierter Inhalte aus. Zwar sind rund 60 Prozent der Befragten der Auffassung, dass sich die sachliche Richtigkeit grundsätzlich gut überprüfen lasse, gleichzeitig lehnen aber 35 Prozent diese Einschätzung ab. Dies könnte dafür sprechen, dass die Mehrheit KI-generierte Inhalte zwar als kontrollierbar betrachtet, deren Nutzung jedoch unter den Vorbehalt einer sorgfältigen fachlichen Prüfung stellt.

Die Aussage, keine Sorgen über sachliche Fehler in KI-generierten Inhalten zu haben, wird von rund 72 Prozent der Teilnehmenden abgelehnt. Daraus lässt sich schließen, dass eine deutliche Mehrheit die Gefahr sachlicher Fehler grundsätzlich anerkennt und KI-generierte Inhalte nicht unkritisch übernimmt.

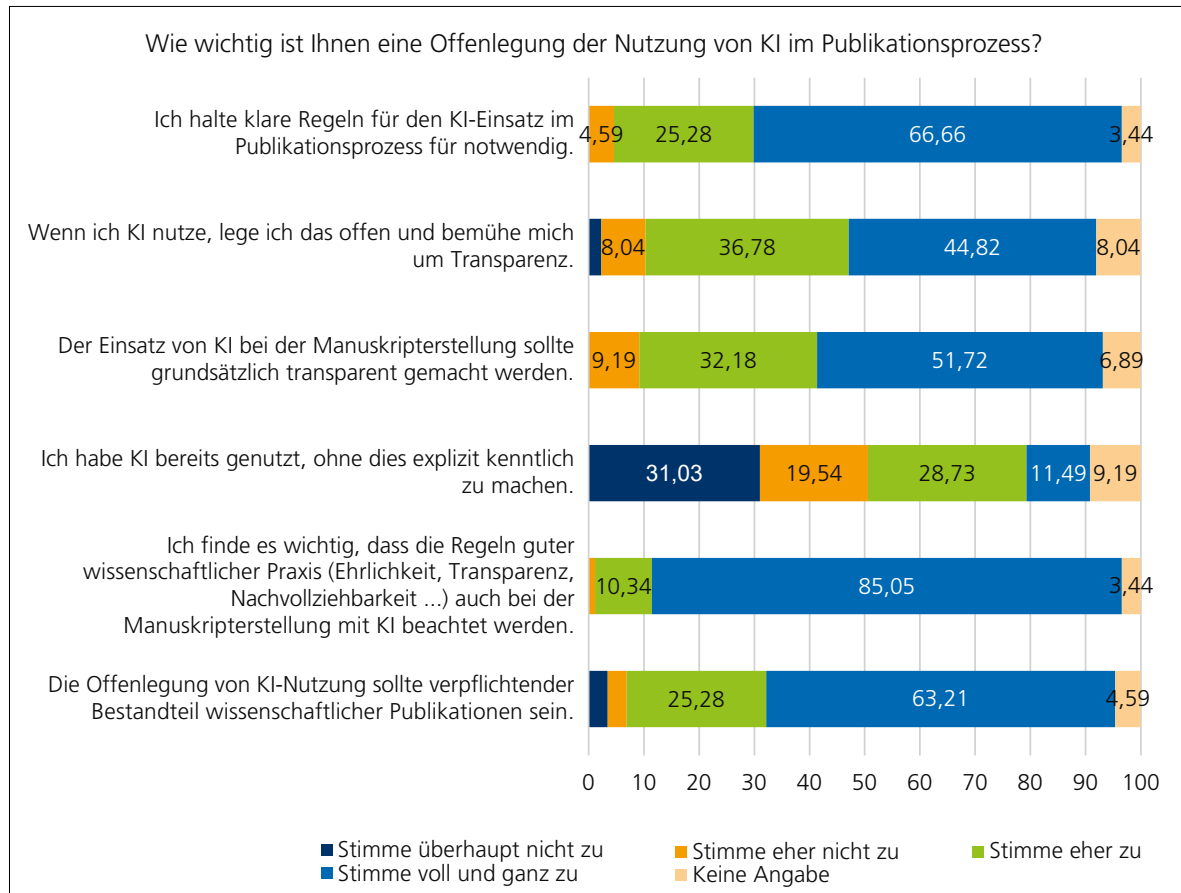
Hinsichtlich möglicher Auswirkungen auf die wissenschaftliche Reflexionsfähigkeit zeigt sich kein eindeutiges Meinungsbild. Während rund 48 Prozent der Teilnehmenden befürchten, dass KI die eigene wissenschaftliche Reflexionsfähigkeit schwächen könnte, lehnen rund 46 Prozent diese Annahme ab. Auch die Unsicherheit hinsichtlich der legitimen Nutzung von KI in wissenschaftlichen Publikationen ist vorhanden. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (52 %) gibt an, unsicher zu sein, welche Formen der KI-Nutzung wissenschaftlich zulässig sind. Dieses Ergebnis verweist auf einen bestehenden Bedarf an klaren institutionellen Leitlinien und Transparenz hinsichtlich guter wissenschaftlicher Praxis beim Einsatz von KI.

Insgesamt zeichnet die Grafik das Bild einer differenzierten Risikowahrnehmung. Die Teilnehmenden lehnen den Einsatz von KI nicht grundsätzlich ab, begegnen ihm jedoch mit einer ausgeprägten Sensibilität für Datenschutz, Zuverlässigkeit von Quellen sowie fachliche Richtigkeit der erzeugten Inhalte.

3.5 Transparenz bei der Nutzung von KI-Tools

Inwieweit die Nutzung von KI transparent gemacht werden muss, ist ein auf unterschiedlichen Ebenen stark diskutiertes Thema. Es betrifft sowohl die Nutzenden als auch Mittelgeber und Verlage.

Abbildung 16: Offenlegung von KI-Nutzung (in %)



n = 87

Quelle: eigene Darstellung

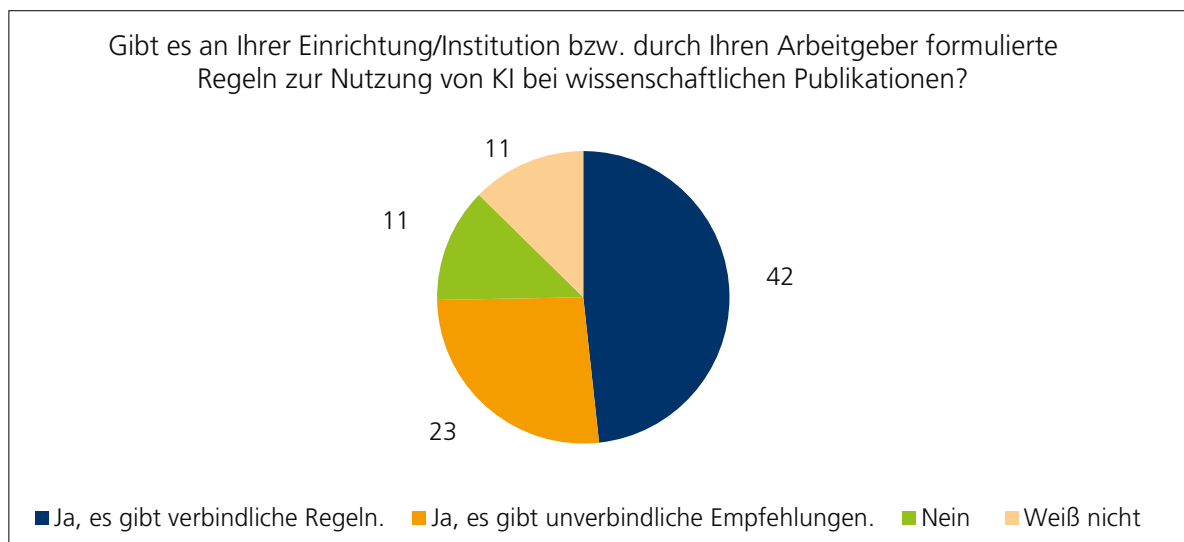
Die Teilnehmenden zeigen eine deutliche Zustimmung zu der Forderung nach Transparenz und klaren Regelungen beim Einsatz von KI-Tools im wissenschaftlichen Publikationsprozess. Die höchste Zustimmung erhält die Aussage, dass klare Regeln für den Einsatz von KI im Publikationsprozess notwendig seien. Von den Teilnehmenden stimmen rund 90 Prozent dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Genauso findet die Aussage, dass die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis auch bei der Manuskripterstellung beachtet werden müssen, sehr breite Zustimmung. Dieses Ergebnis weist auf einen nahezu einhelligen Konsens hin, dass der Einsatz von KI-Tools einer klaren Regulierung bedarf. Auch die persönliche Bereitschaft zu Transparenz ist hoch ausgeprägt. So stimmen rund 80 Prozent der Aussage „Wenn ich KI nutze, lege ich das offen und bemühe mich um Transparenz“ zu. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Transparenz nicht nur als institutionelle Anforderung, sondern auch als individuelle Verantwortung im wissenschaftlichen Publikationsprozess verstanden wird. Eine ähnlich hohe Zustimmung zeigt sich bei der grundsätzlichen Forderung, den Einsatz von KI bei der Manuskripterstellung transparent zu machen. Insgesamt stimmen rund 83 Prozent der Befragten

dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Damit besteht ein breiter Konsens darüber, dass Leserinnen und Leser nachvollziehen können sollten, in welchem Umfang KI bei der Erstellung wissenschaftlicher Manuskripte eingesetzt wurde. Über 80 Prozent der Teilnehmenden würden die Offenlegung der Nutzung von KI-Tools sogar verpflichtend machen.

Zusammenfassend verdeutlichen die Ergebnisse, dass Transparenz als zentrales Prinzip für den verantwortungsvollen Einsatz generativer KI in der wissenschaftlichen Publikationspraxis angesehen wird. Transparenz wird damit nicht lediglich als formale Anforderung verstanden, sondern als wesentliche Voraussetzung zur Sicherung wissenschaftlicher Nachvollziehbarkeit, Vertrauenswürdigkeit und guter wissenschaftlicher Praxis.

In der darauffolgenden Frage gibt etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmende (42) an, dass es in ihrer Einrichtung oder Institution verbindliche Regeln zur Nutzung von KI-Tools gibt. Aber rund ein Viertel verneint dies auch oder gibt an, dass die Regelungen ihnen nicht bekannt seien. Ein weiteres Viertel der Befragten (23) kennt unverbindliche Empfehlungen.

Abbildung 17: Regeln zur KI-Nutzung



n = 87

Quelle: eigene Darstellung

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Teilnehmenden einen erheblichen Bedarf an verbindlichen Regelungen und einer stärkeren Orientierung für den verantwortungsvollen Einsatz von KI-Tools im wissenschaftlichen Publikationsprozess sehen. Die Befunde zeigen, dass sich viele Teilnehmende nicht ausreichend informiert fühlen.

Werden die Teilnehmenden nach ihren Wünschen zu möglichen Regelungen befragt, erhält die Forderung, dass Verlage und Herausgebende klare Vorgaben zur Offenlegung der KI-Nutzung formulieren sollten, die größte Zustimmung (vgl. Abb. 18). Insgesamt stimmen fast 90 Prozent dieser Aussage eher oder voll und ganz zu. Dieses Ergebnis unterstreicht den breiten Konsens, dass Transparenzstandards und verbindliche Vorgaben wesentliche Voraussetzungen für den verantwortungsvollen Einsatz von KI-Tools darstellen. Ebenso deutlich fällt die Zustimmung zu der Aussage aus, dass Forschende mehr Orientierung zum verantwortungsvollen Einsatz von KI benötigen – rund 78 Prozent stimmen dieser Aussage zu. Die Ergebnisse könnten so interpretiert werden, dass bestehende Regelwerke zwar wahrgenommen werden, deren praktische Umsetzung jedoch weiterhin als unterstützungsbedürftig angesehen wird.

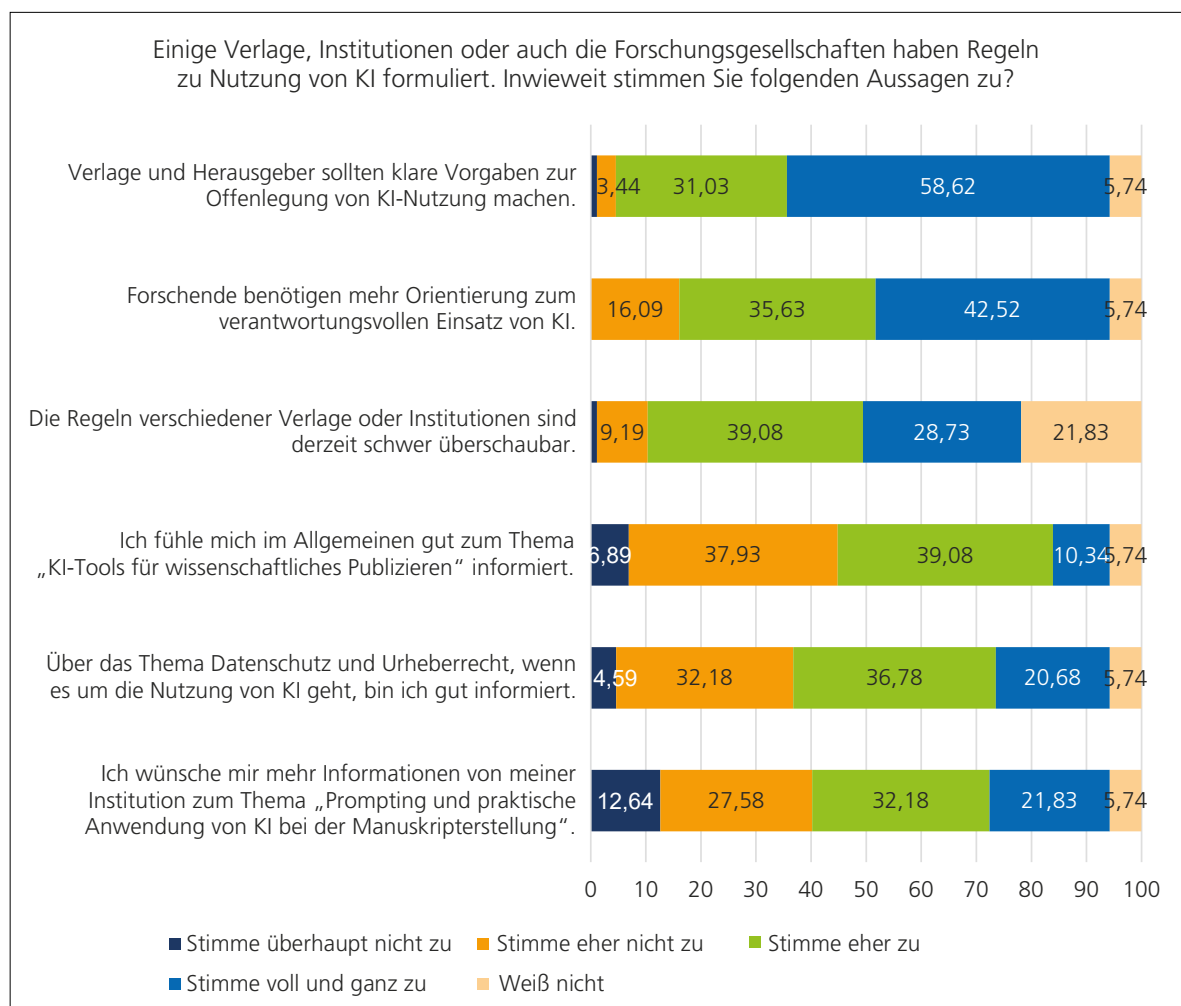
Ein differenzierteres Bild zeigt sich bei der Einschätzung der bestehenden Regelwerke. Insgesamt sind rund 67 Prozent der Befragten der Auffassung, dass die Vorgaben verschie-

dener Verlage und Institutionen derzeit schwer überschaubar sind. Gleichzeitig lehnen lediglich zehn Prozent diese Aussage ab, während mit knapp 22 Prozent ein vergleichsweise hoher Anteil keine Einschätzung abgibt. Dies deutet darauf hin, dass die Vielfalt unterschiedlicher Richtlinien als unübersichtlich wahrgenommen wird und ihre Kenntnis innerhalb der wissenschaftlichen Community unterschiedlich ausgeprägt ist.

Die Selbsteinschätzung des eigenen Informationsstandes fällt deutlich zurückhaltender aus. Nur 49 Prozent der Befragten fühlen sich im Allgemeinen gut über KI-Tools für wissenschaftliches Publizieren informiert, während 44 Prozent diese Einschätzung nicht teilen. Noch kritischer wird der Informationsstand zu Datenschutz und Urheberrecht bewertet: Hier stimmen lediglich 57 Prozent der Aussage zu, gut informiert zu sein, während 36 Prozent dies verneinen. Gerade vor dem Hintergrund der zuvor identifizierten Datenschutz- und Qualitätsbedenken verdeutlichen diese Ergebnisse bei rund einem Drittel der Befragten eine wahrgenommene Wissenslücke in zentralen rechtlichen und ethischen Fragestellungen.

Diese Einschätzung spiegelt sich auch im Wunsch nach institutioneller Unterstützung wider. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (54 %) wünscht sich zusätzliche Informationen ihrer Einrichtung zum Thema Prompting und zur praktischen Anwendung von KI bei der Manuskripterstellung. Der Befund spricht dafür, dass insbesondere praxisorientierte Qualifizierungsangebote als sinnvolle Ergänzung zu bestehenden Regelwerken angesehen werden.

Abbildung 18: Wünsche bezüglich klarer Regelungen (in %)



n = 87

Quelle: eigene Darstellung

3.6 Freitextantworten

Zum Ende der Umfrage hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, zu drei Fragen eine Freitextantwort zu formulieren.¹⁷

„Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht der größte Nutzen von KI-Tools beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen?“

47 Personen (N = 87) haben darauf eine Antwort gegeben. Die induktiv gebildeten Kategorien werden nachfolgend dargestellt.

Sprachliche Optimierung und Textüberarbeitung

Die mit Abstand am häufigsten genannte Funktion betrifft die sprachliche Unterstützung. KI wird vor allem als Instrument zur Verbesserung der sprachlichen Qualität bestehender Texte verstanden. Dazu zählen Formulierungsvorschläge, stilistische Überarbeitung, sprachliche Glättung, Kürzungen sowie Übersetzungen. Typische Aussagen lauten: „Textkohärenz erhöhen“, „Sprachliche Formulierungen im Nachgang überprüfen“, „Die lästigen Umformulierungen, das lästige Kürzen werden sehr viel einfacher“, „Übersetzungen ins Englische, Zusammenfassung und Kürzung von eigenen Texten“.

Die Aussagen verdeutlichen, dass KI überwiegend als sprachliches Assistenzsystem verstanden wird. Im Vordergrund steht nicht die Generierung wissenschaftlicher Argumente, sondern die Optimierung bereits vorhandener Inhalte.

Strukturierung, Ideenentwicklung und wissenschaftliches Sparring

Ein zweiter zentraler Themenkomplex beschreibt KI als Unterstützung bei der Strukturierung komplexer Sachverhalte sowie als Dialogpartner im wissenschaftlichen Denkprozess. Die Befragten nutzen KI-Tools insbesondere zum Brainstorming, zur Ideenentwicklung oder zum Ordnen eigener Gedanken. Charakteristische Aussagen sind: „Produktivität, kognitive Entlastung, bessere Durchdringung von Daten/Textmaterial, Ausprobieren von Ideen, Dialogform mit der KI“, „Werkzeug zur Ideenfindung und Strukturierung, nicht zum Schreiben“, „Ich nutze KI ab und an als Sparringspartner bei der Eingrenzung von Ideen“, „KI-Tools sind hervorragend für Brainstorming geeignet“.

Auffällig ist, dass zahlreiche Befragte ausdrücklich zwischen der Unterstützung des Denk- und Strukturierungsprozesses einerseits und dem eigentlichen wissenschaftlichen Schreiben andererseits unterscheiden. KI wird demnach überwiegend als kognitives Hilfsmittel verstanden, das wissenschaftliche Reflexion unterstützt, jedoch nicht ersetzt.

Zeitersparnis und Effizienzsteigerung

Ein weiteres Motiv ist die erhebliche Zeitersparnis. KI wird als Möglichkeit gesehen, Routineaufgaben schneller zu erledigen und dadurch Freiräume für wissenschaftliche Kernaufgaben zu schaffen. Beispielhafte Aussagen lauten: „Eine Zeitersparnis sowie, bei gutem Einsatz, eine Verbesserung der Qualität des Textes“, „Ins ‚Machen‘ kommen, höhere Produktivität, mehr Zeit

17 Die Freitextantworten zu Nutzen, Risiko und Feedback wurden mithilfe von ChatGPT analysiert – Prompt: „In der Datei findest du Freitextantworten auf die Frage [...]. Analysiere diese Antworten im Stil einer qualitativen Inhaltsanalyse. Cluster die Antworten und stelle die Cluster ausführlich für eine wissenschaftliche Fachpublikation dar. Formuliere am Ende ein kurzes Fazit. In deiner Antwort sollst du typische Aussagen aus dem Freitext wörtlich zitieren.“ Die Auswertung wurde durch den Autor geprüft und redaktionell überarbeitet.

für Kreativität, Konzeption und gründliche Recherche“, „Zeitsparen bei einer sonst zu hohen Arbeitslast“, „Schnelleres Arbeiten. Die Anforderungen und Menge der Arbeit sind so gestiegen, dass ich das ohne KI niemals schaffen würde (oder wieder mit Burnout enden würde)“.

Die Antworten machen deutlich, dass Effizienz nicht als Selbstzweck verstanden wird. Vielmehr soll die eingesparte Zeit für anspruchsvollere wissenschaftliche Tätigkeiten wie Konzeption, Analyse oder kritische Reflexion genutzt werden.

Recherche, Überblick und Wissenserschließung

Mehrere Befragte sehen den größten Nutzen in der schnellen Orientierung innerhalb umfangreicher Literaturbestände oder komplexer Themenfelder. KI erleichtert aus ihrer Sicht den Einstieg in neue Forschungsgebiete und die Verdichtung großer Informationsmengen. Exemplarisch äußern die Teilnehmenden: „Erster sehr grober Überblick über ein Forschungsfeld als Einstieg“, „Überblick und Orientierung zu einem Thema auf Knopfdruck“, „Zunächst einen Überblick über einschlägige Publikationen und ggf. den Stand der Forschung zu meinem Thema zu gewinnen“, „Semantische Suche nach relevanter Literatur.“

Die Aussagen zeigen, dass KI insbesondere in frühen Phasen wissenschaftlicher Projekte als Recherche- und Orientierungshilfe eingesetzt wird.

Unterstützung bei methodischen und technischen Aufgaben

Auch technische und methodische Nutzungsmöglichkeiten werden genannt. Dazu gehören Programmierung, statistische Auswertungen oder Visualisierungen. Beispielsweise nennen die Befragten: „Code für statistische Auswertungen!!“, „vor allem KI-Nutzung für Coding“, „graphische Visualisierungsmöglichkeiten“, „Verifizierung komplexer Auswertungsmethoden“.

Diese Antworten verdeutlichen, dass generative KI zunehmend auch als methodische Assistenz im wissenschaftlichen Arbeitsprozess wahrgenommen wird.

Individuelle Unterstützung und Barrierefreiheit

Ein kleiner, aber inhaltlich besonders bedeutsamer Themenkomplex beschreibt KI als Instrument zur individuellen Arbeitsunterstützung. Hervorzuheben ist eine ausführliche Antwort aus der Perspektive einer Person mit ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung). KI wird dort als kognitive Unterstützung beschrieben: „Für mich fungiert KI als eine entscheidende ‚Management-Ebene‘ für meine Gedanken. Sie hilft mir dabei, Texte zu strukturieren und Literatur zusammenzufassen ... ein echter Gamechanger.“ Darüber hinaus hebt dieselbe Person hervor: „Indem sie die Recherche und das Schreiben in leicht verdauliche, überschaubare Aufgaben unterteilt, hilft mir die KI, meinen Faden nicht zu verlieren.“

Auch Aspekte wissenschaftlicher Barrierefreiheit werden genannt: „Texte in einfache Sprache überführen und damit Ansprache breiterer Personenkreis, Bildbeschreibungen für mehr Barrierefreiheit.“

Diese Aussagen erweitern den Nutzen generativer KI über Effizienzgewinne hinaus und weisen auf ihr Potenzial zur Förderung von Inklusion und individuellen Arbeitsstrategien hin.

Bewusste Begrenzung des KI-Einsatzes

Bemerkenswert ist schließlich, dass zahlreiche Antworten den Nutzen von KI ausdrücklich mit einer klaren Abgrenzung verbinden. KI soll Routinetätigkeiten unterstützen, nicht jedoch eigenständig wissenschaftliche Inhalte erzeugen. Dies wird besonders deutlich in Aussagen wie: „Werkzeug zur Ideenfindung und Strukturierung – nicht zum Schreiben“, „Ich würde kein Manuskript oder sonstige Kernbereiche einer Publikation mit KI erstellen. Für Kleinigkeiten

wie Abstracts oder Titel ist sie jedoch nützlich“, „KI ist keine Wissensdatenbank sondern ein Sprachmodell. Ersetzt Routinetätigkeiten in der Forschung, (noch) keine Forschung selbst“.

Diese Antworten zeigen ein reflektiertes Nutzungsverständnis von KI-Tools. Die Befragten unterscheiden klar zwischen unterstützenden und genuin wissenschaftlichen Tätigkeiten und sehen die Verantwortung für wissenschaftliche Inhalte weiterhin eindeutig bei den Autorinnen und Autoren.

Fazit

Die qualitative Analyse ergänzt die quantitativen Ergebnisse der Studie in mehrfacher Hinsicht. Der größte Nutzen von KI wird von den Befragten nicht in der automatisierten Erstellung wissenschaftlicher Texte gesehen, sondern in der Unterstützung wissenschaftlicher Arbeitsprozesse. Besonders häufig werden sprachliche Optimierung, Strukturierung von Gedanken, Ideenentwicklung, Recherche sowie Zeitersparnis genannt. Gleichzeitig ziehen viele Befragte eine klare Grenze zwischen assistierender Unterstützung und eigenständiger wissenschaftlicher Autorenschaft. Insgesamt entsteht das Bild einer reflektierten und pragmatischen Nutzung generativer KI: Sie wird als leistungsfähiges Werkzeug zur Steigerung von Effizienz und Qualität verstanden, dessen Einsatz jedoch die wissenschaftliche Eigenleistung nicht ersetzen soll.

„Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht das größte Risiko oder Problem beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen mit Blick auf die Nutzung von KI?“

51 Personen (N = 87) haben eine Antwort gegeben. Die Antworten lassen sich zu mehreren inhaltlichen Clustern bündeln.

Unkritische Übernahme KI-generierter Inhalte

Das größte Risiko betrifft die unreflektierte Übernahme von KI-generierten Texten, Argumentationen oder Ergebnissen. Viele Befragte sehen das Problem nicht primär in der Technologie selbst, sondern in der Art ihrer Anwendung. KI wird dann problematisch, wenn ihre Ergebnisse ungeprüft in wissenschaftliche Texte einfließen. Bezeichnende Aussagen sind: „Unreflektierte Übernahme der Inhalte und Halluzinationen, Verlernen bestimmter Tätigkeiten“, „Falsche ‚Schlussfolgerungen‘ unkritisch übernehmen“, „Ungeprüfte Inhalte; manuelle Prüfung ist in jedem Fall notwendig“, „Die Menschen (Forscher, Wissenschaftler) werden faul und denken, man kann das ‚wissenschaftliche Handwerkszeug‘ an KI auslagern“.

Dieses Cluster verweist auf ein zentrales Spannungsverhältnis: KI kann wissenschaftliche Arbeit unterstützen, darf aber die eigenständige Prüfung, Bewertung und Verantwortung der Autorinnen und Autoren nicht ersetzen. Die Befragten betonen damit implizit die Notwendigkeit menschlicher Letztverantwortung.

Halluzinationen, falsche Inhalte und erfundene Quellen

Ein zweiter zentraler Themenkomplex betrifft die Fehleranfälligkeit generativer KI. Besonders häufig werden Halluzinationen, erfundene Literaturangaben, falsche Fakten und nicht belastbare Quellen genannt. Dies wird als unmittelbares Risiko für die Qualität und Vertrauenswürdigkeit wissenschaftlicher Publikationen verstanden. Beispielfhafte Aussagen lauten: „Halluzinationen & Urheberrechtsverletzungen“, „Unzureichende Erfassung des Forschungsstandes, Halluzinationen, insbesondere erfundene Quellen und Inhalte, plagiatsähnliche Textübernahmen; begrenzte Innovativität“, „Bis vor kurzem zumindest hat KI mitunter auch selbst Literatur erfunden, die es nicht gibt“, „die Halluzinationen der KI! dann werden Inhalte mit Quellen

angegeben und wenn ich mir die Quellen anschau, dann steht der Inhalt gar nicht drin bzw. sehr anders“.

Die Antworten machen deutlich, dass insbesondere der Umgang mit Literatur, Forschungsstand und Quellen als kritischer Bereich gilt.

Verlust wissenschaftlicher Reflexion und fachlicher Kompetenz

Ein weiteres Cluster betrifft langfristige Auswirkungen auf wissenschaftliche Kompetenzen. Mehrere Befragte befürchten, dass KI den Denk-, Schreib- und Reflexionsprozess verkürzt oder ersetzt. Wissenschaftliches Schreiben wird dabei nicht nur als Darstellungsform verstanden, sondern als Teil des Erkenntnisprozesses. Repräsentative Formulierungen sind: „Schreibprozess hilft auch bei der thematischen Reflexion. die Abkürzung mittels KI verkürzt den Denkprozess“, „Der Verlust des eigenen Reflexionsvermögens“, „Es wird weniger nachgedacht und selber generiert“, „Sich derart auf das Cognitive Offloading zu verlassen, birgt das Risiko, dass die eigene Ausdrucksfähigkeit verkümmert und sich eine gewisse geistige Bequemlichkeit einschleicht“.

Dieses Cluster verweist auf die Sorge, dass KI nicht nur Texte verändert, sondern auch wissenschaftliche Praktiken. Besonders problematisch erscheint den Befragten, wenn grundlegende Kompetenzen wie Literaturrecherche, Argumentationsentwicklung, methodische Kontrolle und präzises Formulieren an KI-Systeme ausgelagert werden.

Gefährdung wissenschaftlicher Integrität, Autorenschaft und Transparenz

Mehrere Antworten thematisieren Fragen der wissenschaftlichen Leistung, Autorenschaft und Offenlegung. Als problematisch gilt insbesondere, wenn KI-Nutzung nicht transparent gemacht wird oder nicht mehr erkennbar ist, welche wissenschaftliche Eigenleistung tatsächlich von den Autorinnen und Autoren stammt. Charakteristische Aussagen sind: „Intransparenz der Nutzung von KI, sodass die wissenschaftliche Leistung nicht sichtbar ist“, „Intransparenz, unreflektiertes Arbeiten und ‚kein eigenes Denken‘ und ‚Nachdenken‘“, „Authentizität der entstehenden Texte. Auf die Qualität der Autorinnen und Autoren lässt sich aus den vorgelegten Texten nicht mehr hinlänglich zuverlässig erschließen“, „Unklarheit zur Transparenz der KI-Nutzung; KI halluziniert“.

Die Antworten zeigen, dass Transparenz als Voraussetzung wissenschaftlicher Vertrauenswürdigkeit verstanden wird. Ohne Offenlegung droht aus Sicht der Befragten eine Verwischung der Grenze zwischen eigener wissenschaftlicher Leistung und maschineller Unterstützung.

Datenschutz, Vertraulichkeit und rechtliche Unsicherheiten

Ein weiteres Cluster betrifft den Datenschutz, unveröffentlichte Forschungsergebnisse, Rohdaten sowie urheberrechtliche Fragen. Die Befragten sehen Risiken insbesondere dann, wenn sensible oder noch nicht publizierte Daten in KI-Systeme eingegeben werden. Beispielhafte Aussagen sind: „Bisher unveröffentlichte Forschungsergebnisse und zum Teil Rohdaten werden in die KI eingegeben und dabei Vorgaben des Datenschutzes (versehentlich) gebrochen“, „Hinsichtlich dem Hinweis auf KI-Nutzung muss die juristische Debatte hinsichtlich Urheberrecht beachtet werden. Niemand kann heute sagen, inwieweit KI-Konzerne in Zukunft Rechtsansprüche bei der Nutzung von KI-Tools geltend machen können. Wem wird in Zukunft das Urheberrecht von hybriden Mensch/KI-Produkten gehören?“, „Das Risiko liegt mMn weniger in der KI, sondern in der anwendenden Person: unreflektierte Übernahme von Outputs, Datenschutzverstöße“.

Dieses Cluster erweitert die Risikoperspektive über die Textqualität hinaus. KI-Nutzung wird hier als rechtlich und institutionell sensibles Handlungsfeld beschrieben, in dem Datenschutz, Vertraulichkeit, Urheberrecht und Verantwortlichkeit noch nicht abschließend geklärt sind.

Methodische Kontrolle, Nachvollziehbarkeit und Bias

Einige Antworten beziehen sich explizit auf methodische und epistemische Risiken. Problematisiert werden unklare Datenquellen, Verzerrungen, fehlende Nachvollziehbarkeit sowie die Gefahr, komplexe Auswertungen vollständig an KI-Tools zu delegieren. Typische Aussagen lauten: „Ungeprüfte Quellenangaben, Unklare Datenquellen, aus denen die KI die Informationen erstellt, ‚unsachgemäßes‘ prompten“, „Langfristig die Überprüfbarkeit der Richtigkeit der Inhalte“, „Wenn die Auswertung riesiger Datenmengen allein der KI überlassen wird, ohne bspw. Interrater- oder Interdecoder-Reliabilität zwischen KI und natürlichen Personen“.

Diese Antworten zeigen, dass die Befragten KI nicht nur als Schreibwerkzeug, sondern auch als potenziellen Eingriff in methodische Verfahren betrachten. Entscheidend ist aus ihrer Sicht, dass KI-generierte Analysen überprüfbar, nachvollziehbar und methodisch kontrolliert bleiben.

Qualitätsverlust, sprachliche Vereinheitlichung und inhaltsleere Texte

Ein weiteres Cluster betrifft qualitative Veränderungen wissenschaftlicher Texte. Einige Befragte befürchten eine zunehmende Standardisierung, Austauschbarkeit oder Inhaltsleere bei Publikationen, die mithilfe von KI-Tools erstellt wurden. Beispielhafte Aussagen sind: „Dass alle Texte nun gleich klingen ...“, „Inhaltslose Formulierungen/Texte, Quantität vor Qualität und damit verbunden höherer Publikationsdruck im Wissenschaftssystem, langfristig Normierung von Sprache und Verlust von Fachkultur, missbräuchlicher Einsatz“, „Verwässern von Inhalten durch Halluzinieren“, „Verwässerung von Wahrheit und Fiktion“.

Hier wird KI als mögliche Ursache einer Homogenisierung wissenschaftlicher Sprache und einer Abnahme fachlicher Originalität verstanden. Die Sorge richtet sich nicht nur auf einzelne Fehler, sondern auf eine schleichende Veränderung wissenschaftlicher Kommunikationskultur.

Fazit

Die qualitative Analyse zeigt, dass die Befragten die größten Risiken des KI-Einsatzes vor allem in einer unkritischen, ungeprüften und intransparenten Nutzung sehen. Besonders häufig werden Halluzinationen, falsche Quellen, Datenschutzprobleme, der Verlust wissenschaftlicher Reflexion sowie Fragen von Autorenschaft und Integrität genannt. KI wird damit nicht grundsätzlich abgelehnt, aber klar an Bedingungen geknüpft: Ihre Nutzung muss überprüfbar, transparent, methodisch kontrolliert und wissenschaftlich verantwortet bleiben. Insgesamt entsteht das Bild einer kritisch-reflektierten Risikowahrnehmung, die den Einsatz von KI nur dann als vertretbar ansieht, wenn die wissenschaftliche Eigenleistung, Qualitätssicherung und Verantwortung der Autorinnen und Autoren gewahrt bleiben.

„Haben Sie weiteres Feedback zu diesem Thema oder zur Umfrage?“

20 Personen (N = 87) haben auf diese Frage eine Antwort gegeben. Die Freitextantworten zum abschließenden Feedback zeigen kein einheitliches Meinungsbild, sondern bündeln unterschiedliche Reflexionen zur Umfrage, zum institutionellen Umgang mit KI sowie zu offenen Regelungs- und Unterstützungsbedarfen. Auch hierzu wurden thematische Cluster gebildet.

Wunsch nach Richtlinien, Standards und Dokumentationshilfen

Ein zentrales Cluster betrifft den Wunsch nach klaren Regelungen und praktischen Hilfsmitteln für den Umgang mit KI im Publikationsprozess. Die Befragten formulieren dabei weniger abstrakte Grundsatzfragen, sondern vor allem konkrete Bedarfe an Dokumentation, Orientierung und Beispielen guter Praxis. Dies zeigt sich etwa in der Aussage: „Ich wünsche mir eine Ankreuzliste für jedes Manuskript, in dem dokumentiert wird, für welche Zwecke KI genutzt wurde.“ Auch der Bedarf an praxisnaher Orientierung wird deutlich: „Sehr hilfreich wären praxisnahe Beispiele (im Sinne von Best Practices), wie verschiedene Einsatzszenarien von KI-Tools im Kontext der Manuskripterstellung idealerweise angegeben werden“, „mehr Infos und Richtlinien, mehr Aufklärung und best practices“.

Die Teilnehmenden wünschen sich nicht nur allgemeine Leitlinien, sondern praktische Instrumente, mit denen KI-Nutzung im konkreten Publikationsprozess nachvollziehbar dokumentiert werden kann.

Bedarf an Fortbildung und institutioneller Unterstützung

Eng damit verbunden ist ein zweites Cluster, das auf Qualifizierung und institutionelle Unterstützungsangebote verweist. KI wird als relevantes Thema wissenschaftlicher Praxis verstanden, zu dem gezielte Informationsangebote gewünscht werden. Eine typische Aussage lautet: „Eine Fortbildung oder Infoveranstaltung zu KI-Nutzung beim Erstellen von wissenschaftlichen Publikationen fände ich super.“

Diese Rückmeldung zeigt, dass Regelwerke allein aus Sicht der Befragten nicht ausreichen. Vielmehr besteht Bedarf an Formaten, die konkrete Anwendungsszenarien, Grenzen, Risiken und Dokumentationspflichten vermitteln. Für die Publikationspraxis bedeutet dies, dass institutionelle Unterstützung sowohl normativ-regelnd als auch praktisch-qualifizierend angelegt sein sollte.

Datenschutz, digitale Souveränität und europäische KI-Infrastrukturen

Ein weiteres Cluster betrifft Fragen zu Datenschutz, institutioneller Verantwortung und digitaler Souveränität. Eine Antwort formuliert dies besonders deutlich: „Im Bundesinstitut sollte dringend eine europäische KI genutzt werden, wegen Souveränität und europäischem Datenschutzrecht.“ Damit wird KI-Nutzung nicht nur als individuelle Arbeitstechnik, sondern als infrastrukturelle und institutionelle Frage adressiert. Der Einsatz von KI-Tools wird hier an Anforderungen europäischer Datenschutzstandards und technologischer Souveränität geknüpft. Diese Perspektive erweitert die Diskussion über Manuskripterstellung hinaus auf Beschaffungs-, Compliance- und Governance-Fragen wissenschaftlicher Einrichtungen.

Kritische Perspektiven auf KI und gesellschaftliche Folgekosten

Ein besonders prägnantes Cluster betrifft den Wunsch nach einer stärkeren kritischen Einordnung von KI. In einer Antwort wird gefordert, Risiken und Gründe für Nichtnutzung stärker zu berücksichtigen: „Generell würde ich mir wünschen, dass die kritischen Seiten von KI in solchen Umfragen stärker berücksichtigt wird.“ Die Person verweist zudem auf ökologische und ethische Aspekte: „Hinsichtlich der großen Menge an Daten und des zusammenhängenden Energieaufwands (und des immensen Wasserverbrauchs) ist eine kritische Perspektive meines Erachtens immer (!) notwendig.“

Damit wird deutlich, dass KI-Nutzung nicht nur unter Gesichtspunkten von Effizienz, Qualität oder Publikationsethik bewertet wird. Einige Befragte sehen darüber hinaus gesellschaft-

liche, ökologische und ethische Dimensionen, die in der Auseinandersetzung mit KI stärker berücksichtigt werden sollten.

KI als Unterstützung interdisziplinärer wissenschaftlicher Arbeit

Neben kritischen Perspektiven enthält das Feedback auch positive Einschätzungen des Potentials von KI. Hervorgehoben wird insbesondere die Unterstützung bei interdisziplinären Fragestellungen und großen Textmengen: „KI-Tools können eine große Unterstützung bei der interdisziplinären Betrachtung wissenschaftlicher Fragestellungen sein, da sie bei der Einbeziehung der dazu erforderlichen gewaltigen Textmengen klar im Vorteil sind.“

Fazit

Die abschließenden Freitextantworten bestätigen und erweitern die quantitativen Befunde der Studie. Im Vordergrund stehen der Wunsch nach klaren Richtlinien, praktischen Dokumentationshilfen, Best-Practice-Beispielen und Fortbildungsangeboten. Gleichzeitig verweisen die Antworten auf methodische Herausforderungen der Befragung, insbesondere auf die schwierige Abgrenzung zwischen KI-Nutzung bei der Manuskripterstellung und KI-Nutzung im weiteren Forschungsprozess. Darüber hinaus werden Datenschutz, digitale Souveränität, ökologische Folgekosten und ethische Fragen als relevante Dimensionen benannt.

4 Fazit

Die Ergebnisse der Studie sprechen dafür, dass generative KI von den befragten Berufsbildungsforschenden bereits breit genutzt wird, und sie bestätigen weitgehend den internationalen Forschungsstand: KI-Tools werden überwiegend als unterstützende Werkzeuge eingesetzt, insbesondere für sprachliche Überarbeitung, Übersetzungen, Literaturrecherche, Strukturierung von Manuskripten sowie zur Ideenentwicklung. Gleichzeitig betrachten die Teilnehmenden die wissenschaftliche Verantwortung weiterhin eindeutig als menschliche Aufgabe und geben an, KI-generierte Inhalte in der Regel intensiv nachzubearbeiten.

Die empirischen Befunde der Befragung stimmen damit in zentralen Punkten mit den im Forschungsstand dargestellten internationalen Studien überein: Effizienzgewinne, sprachliche Unterstützung und Hilfe bei der Strukturierung wissenschaftlicher Arbeiten werden als wichtigste Vorteile wahrgenommen. Ebenso bestätigt sich die in der Literatur vielfach beschriebene differenzierte Haltung gegenüber KI: Die Teilnehmenden sehen große Potenziale, lehnen jedoch eine Delegation wissenschaftlicher Kernaufgaben an KI-Systeme überwiegend ab. Auch die hohe Sensibilität gegenüber Halluzinationen, Datenschutzproblemen, wissenschaftlicher Integrität und Transparenz entspricht den Ergebnissen bisheriger internationaler Studien.

Gleichzeitig erweitert die Untersuchung den bisherigen Forschungsstand um eine bislang kaum untersuchte Perspektive. Während sich viele internationale Studien auf breit gefasste wissenschaftliche Communitys oder einzelne Disziplinen beziehen, liefert die vorliegende Untersuchung erstmals spezifische empirische Hinweise für die deutschsprachige Berufsbildungsforschung. Besonders deutlich wird dabei, dass KI weniger als Instrument zur automatisierten Erstellung wissenschaftlicher Inhalte verstanden wird, sondern vor allem als Werkzeug zur Unterstützung kognitiver, sprachlicher und organisatorischer Arbeitsprozesse. Die qualitativen Freitextantworten verdeutlichen zudem, dass zahlreiche Forschende sehr bewusst zwischen wissenschaftlicher Eigenleistung und KI-gestützter Assistenz unterscheiden und diese Grenze aktiv ziehen.

Einzelne Ergebnisse weichen jedoch vom bisherigen Forschungsstand ab oder setzen andere Akzente. So berichten internationale Studien häufig über eine erhebliche Unsicherheit hinsichtlich der Offenlegung von KI-Nutzung und eine geringe Transparenz in wissenschaftlichen Publikationen. In der vorliegenden Untersuchung sprechen sich die Befragten hingegen nahezu einhellig für Transparenz und verbindliche Regelungen aus. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass hier Einstellungen abgefragt wurden, während andere Studien tatsächliches Offenlegungsverhalten untersucht haben. Ebenso fällt auf, dass trotz einer insgesamt hohen allgemeinen KI-Erfahrung die tatsächliche Nutzung bei der Manuskripterstellung deutlich heterogener ausfällt. Dies deutet darauf hin, dass die Nutzung wissenschaftlicher KI-Anwendungen nicht allein von technischen Kompetenzen abhängt, sondern vermutlich auch durch institutionelle Rahmenbedingungen, individuelle Einstellungen, Publikationskulturen oder disziplinspezifische Normen beeinflusst wird. Diese Einflussfaktoren wurden in der vorliegenden Studie allerdings nicht systematisch untersucht.

Die Aussagekraft der Untersuchung ist gleichwohl begrenzt. Aufgrund des offenen Rekrutierungsverfahrens ist weder die Grundgesamtheit bekannt noch lässt sich eine Rücklaufquote bestimmen. Es handelt sich um eine Selbstselektionsstichprobe, sodass von einer Überrepräsentation besonders KI-affiner oder besonders interessierter Personen auszugehen ist. Die Ergebnisse sind daher nicht repräsentativ für die Berufsbildungsforschung insgesamt und erlauben keine Verallgemeinerung auf alle Forschenden. Darüber hinaus basiert die Unter-

suchung ausschließlich auf Selbstauskünften, die durch subjektive Wahrnehmungen oder sozial erwünschtes Antwortverhalten beeinflusst sein können. Die überwiegend deskriptive Auswertung erlaubt zudem keine Aussagen über Zusammenhänge oder Ursache-Wirkungs-Beziehungen zwischen einzelnen Merkmalen. So bleibt beispielsweise offen, welche Faktoren die Intensität der KI-Nutzung tatsächlich bestimmen oder welche Personengruppen KI besonders häufig einsetzen. Diese Einschränkungen sind bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Forschungsbedarf

Daraus ergibt sich zugleich weiterer Forschungsbedarf. Künftige Untersuchungen sollten auf größeren und möglichst repräsentativen Stichproben basieren und Unterschiede zwischen Fachdisziplinen, Karrierestufen oder institutionellen Rahmenbedingungen systematisch analysieren. Von besonderem Interesse wären multivariate Analysen, die den Einfluss von KI-Erfahrung, Alter, wissenschaftlicher Qualifikation oder institutionellen Regelungen auf das tatsächliche Nutzungsverhalten untersuchen. Ebenso erscheint es sinnvoll, qualitative Studien zur konkreten Integration von KI in wissenschaftliche Arbeitsprozesse durchzuführen und Veränderungen wissenschaftlicher Schreibpraktiken über längere Zeiträume hinweg zu beobachten. Schließlich besteht weiterhin Forschungsbedarf hinsichtlich der Auswirkungen von KI auf wissenschaftliche Qualität, Originalität, wissenschaftliches Lernen und Kompetenzentwicklung sowie zur Wirksamkeit unterschiedlicher Transparenz- und Offenlegungsregelungen.

Handlungsempfehlungen

Neben dem Forschungsbedarf ergeben sich aus den Ergebnissen auch konkrete Handlungsempfehlungen. Die Untersuchung zeigt einen deutlichen Wunsch nach klaren, möglichst einheitlichen Leitlinien für den verantwortungsvollen Einsatz von KI im wissenschaftlichen Publikationsprozess. Es existieren zwar zahlreiche Empfehlungen (vgl. Abschnitt 2.3), jedoch bislang keine harmonisierten und institutionsübergreifend einheitlichen Standards. Gleichzeitig besteht ein erheblicher Bedarf an praxisnahen Fortbildungsangeboten, insbesondere zu Prompting, Qualitätskontrolle, Datenschutz, Urheberrecht und Transparenzanforderungen. Forschungseinrichtungen, Hochschulen, Fachgesellschaften, und wissenschaftliche Verlage sollten daher ihre bestehenden Regelwerke idealerweise harmonisieren und durch leicht zugängliche Best-Practice-Beispiele sowie konkrete Dokumentationshilfen ergänzen. Ebenso erscheint es sinnvoll, Kompetenzen im Bereich der AI Literacy systematisch in die wissenschaftliche Qualifizierung zu integrieren. Denn die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Herausforderung künftig weniger darin bestehen wird, den Einsatz generativer KI grundsätzlich zu erlauben oder zu verbieten, sondern vielmehr darin, wissenschaftliche Integrität, Transparenz und Qualitätssicherung unter den Bedingungen einer zunehmend KI-gestützten Forschung dauerhaft sicherzustellen.

Literaturverzeichnis

- ACAD INTERNATIONAL RESEARCH AG (Hrsg.): KI im Studium: Der digitale Kommilitone – Empirische Einblicke in die KI-Nutzung Studierender in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 2026. URL: <https://www.acad-write.com/umfrage-ki-im-studium-2026/> (Stand: 08.06.2026)
- ANDERSEN, J.P.; DEGN, L.; FISHBERG, R.; GRAVERSEN, E.K.; HORBACH, S.; SCHMIDT, E.K.; SCHNEIDER, J.W.; SØRENSEN, M.P.: Generative Artificial Intelligence (GenAI) in the research process – A survey of researchers' practices and perceptions. In: *Technology in Society* 81 (2025), 102813. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.techsoc.2025.102813>
- BAO, T.; ZHAO, Y.; MAO, J.; ZHANG, C.: Examining linguistic shifts in academic writing before and after the launch of ChatGPT: a study on preprint papers. In: *Scientometrics* 130 (2025) 7, S. 3597–3627. DOI: <https://doi.org/10.48550/arXiv.2505.12218>
- BEINZ, A.; PEARSON, C.; GARCIA DE GONZALO, S.: The Case of the Mysterious Citations. 2026. URL: <https://arxiv.org/html/2602.05867v1> (Stand: 26.05.2026)
- BILIC-MERDES, M.; BRANDT, S.; LENTZE, M.: Perspektiven der DFG auf KI und Open Access, Teil I. Die Rolle Künstlicher Intelligenz in der wissenschaftlichen Praxis. 2025. DOI: doi.org/10.64395/tp75r-24v13
- BSI – BUNDESAMT FÜR SICHERHEIT IN DER INFORMATIONSTECHNIK (Hrsg.): Generative KI-Modelle. Chancen und Risiken für Industrie und Behörden. Bonn 2025. URL: https://www.bsi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/BSI/KI/Generative_KI-Modelle.pdf?__blob=publicationFile&v=7 (Stand: 21.05.2026)
- CHUGUNOVA, M.; HARHOFF, D.; HÖLZLE, K.; KASCHUB, V.; MALAGIMANI, S.; MORGALLA, U.; ROSE, R.: Who uses AI in research, and for what? Large-scale survey evidence from Germany. In: *Research Policy* 55 (2026) 2, 105381. DOI: <https://doi.org/10.1016/j.respol.2025.105381>
- COPE COUNCIL (Hrsg.): COPE position – Authorship and AI tools – English. 2024. DOI: <https://doi.org/10.24318/cCVRZBms>
- DFG – DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (Hrsg.): Ad-hoc-Arbeitsgruppe des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu Themen des Digitalen Wandels. Künstliche Intelligenz in der wissenschaftlichen Begutachtung. Position und Perspektiven der DFG. Bonn 2026a. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.18886257>
- DFG – DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (Hrsg.): Leitlinie zur Nutzung von Künstlicher Intelligenz in der Begutachtung. Bonn 2026b. URL: <https://www.dfg.de/resource/blob/387664/4-04-de.pdf> (Stand: 08.07.2026)
- DFG – DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (Hrsg.): Guidelines for Safeguarding Good Research Practice. Code of Conduct. In: *Zenodo* (2025) Version 3. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.14281892>
- DFG – DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (Hrsg.): Stellungnahme des Präsidiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Einfluss generativer Modelle für die Text- und Bilderstellung auf die Wissenschaften und das Förderhandeln der DFG. Bonn 2023. URL: <https://www.dfg.de/resource/blob/289674/ki-230921-stellungnahme-praesidium.pdf> (Stand: 08.07.2026)
- ERTL, H.: Gekommen, um zu bleiben – KI als dauerhafte Aufgabe für die berufliche Bildung In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 54 (2025) 4, S. 3. URL: <https://www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/20702> (Stand: 30.07.2026)
- ERTL, H.; BAUM, M.; PADUR, T.; SCHLIEKER, M.; RÖDEL, B. (Hrsg.): KI in der beruflichen Bildung – wie können wir die Zukunft gestalten? Bonn 2026. DOI: <https://doi.org/10.66390/LDIA3146>

- EUROPEAN COMMISSION (Hrsg.): Living guidelines on the responsible use of generative AI in research. Brüssel 2026
- FEUERRIEGEL, S.; HARTMANN, J.; JANIESCH, C.; ZSCHECH, P.: Generative AI. In: *Bus Inf Syst Eng* 66 (2024), S. 111–126. DOI: <https://doi.org/10.1007/s12599-023-00834-7>
- FRISCH, K.: FAQ Künstliche Intelligenz und gute wissenschaftliche Praxis. In: Zenodo, Version 2. 2025. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.17349995>
- GOYANES, M.; LOPEZOSA, C.; PIÑEIRO-NAVAL, V.: The use of artificial intelligence (AI) in research: a review of author guidelines in leading journals across eight social science disciplines. In: *Scientometrics* 130 (2025), S. 3725–3741. DOI: <https://doi.org/10.1007/s11192-025-05377-0>
- HOFFMANN, N.; GÖBEL, H.; RÜTTEN, D.; SCHMIDT, S.: „Manchmal muss ich mich aktiv zum selbst denken motivieren“. Bericht zur Studierendenbefragung 2025 zum akademischen Schreiben mit KI. Frankfurt a. M. 2026. DOI: <https://doi.org/10.21248/gups.97289>
- KWON, D.: Is it OK for AI to write science papers? Nature survey shows researchers are split. In: *Nature* 641 (2025), S. 574–578. DOI: <https://doi.org/10.1038/d41586-025-01463-8>
- LAUSBERG, I.; TOSIC, J.; FELDERMANN, S.: Studentisches Schreiben mit generativer KI: Inspiration oder intellektuelle Aneignung? In: *Zeitschrift für Hochschulentwicklung* 20 (2025) SH-KI-2, S. 101–122. DOI: <https://doi.org/10.21240/zfhe/SH-KI-2/06>
- LI, H.; WU, X.: The use of generative AI tools in academic writing: a systematic review of research trends and thematic insights. In: *AI Ethics* 5 (2025), S. 5821–5840. DOI: <https://doi.org/10.1007/s43681-025-00827-0>
- MABIRIZI, V.; KATUSHABE, C.; MUHOZA, G.; RUGASIRA, J.: A systematic review of the impact of generative AI on postgraduate research: opportunities, challenges, and ethical implications. In: *Discov Artif Intel* 5 (2025), 238. DOI: <https://doi.org/10.1007/s44163-025-00495-3>
- MESSERI, L.; CROCKETT M.J.: The uncritical adoption of AI in science is alarming – we urgently need guard rails. In: *Nature* 653 (2026), S. 675–676. DOI: <https://doi.org/10.1038/d41586-026-01557-x>
- NG, J. Y.; MADURANAYAGAM, S. G.; SUTHAKAR, N.; LI, A.; LOKKER, C.; IORIO, A.; HAYNES, R. B.; MOHER, D.: Attitudes and perceptions of medical researchers towards the use of artificial intelligence chatbots in the scientific process: an international cross-sectional survey. In: *The Lancet Digital Health* 7 (2025) 1, S. e94–e102. DOI: [https://doi.org/10.1016/S2589-7500\(24\)00202-4](https://doi.org/10.1016/S2589-7500(24)00202-4)
- RÖDEL, B.: Zwischen Effizienz und Integrität: Generative KI in der Manuskripterstellung. Chancen, Herausforderungen, Risiken. Version 1.0. Bonn 2026. DOI: <https://doi.org/10.66390/FsBR7422>
- WALTHER, T.; DUTORDOIR, M.: Certainly! Generative AI and its Impact on Academic Writing (in Finance). 2025. DOI: <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.5317993>
- WECKE, B.: Grundlagen der Generativen KI. In: WECKE, B. (Hrsg.): Wachstum durch den Einsatz von Generativer KI. Wiesbaden 2024. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-44041-1_2

Anhang

Umfrage

KI-Nutzung bei der Erstellung wissenschaftlicher Fachpublikationen

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen dieser Befragung untersuchen wir, wie und wofür Autorinnen und Autoren in der Berufsbildungsforschung KI bzw. KI-Tools bei der Erstellung **wissenschaftlicher Fachpublikationen** nutzen.

Uns interessiert insbesondere, bei welchen Arbeitsschritten KI eingesetzt wird, welche Tools verwendet werden, welche Chancen und Risiken Forschende sehen und welche institutionellen Regeln bzw. Transparenzpraktiken im Publikationsprozess eine Rolle spielen.

Mit „KI-Tools“ sind hier insbesondere generative KI-Systeme und KI-gestützte Schreib-, Übersetzungs-, Recherche-, Analyse- oder Visualisierungstools gemeint, z. B. ChatGPT, Claude, Gemini, Copilot, DeepL Write, Grammarly, Mistral, Research Rabbit oder ähnliche Anwendungen.

Ihre Angaben werden streng vertraulich und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz behandelt sowie anonymisiert verarbeitet. Rückschlüsse auf Sie persönlich werden nicht möglich sein.

Die Datenschutzerklärung finden Sie hier ([Link](#)).

Die Bearbeitungszeit beträgt ca. 10 Minuten. Vielen Dank, dass Sie sich an der Umfrage beteiligen!

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte per Mail an Dr. Bodo Rödel, Stabsstelle Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste, Bundesinstitut für Berufsbildung: roedel@bibb.de

Haben Sie in den letzten 24 Monaten an der Erstellung mindestens einer wissenschaftlichen Fachpublikation (z. B. Zeitschriftenartikel, Sammelbandbeitrag, Preprint, Doktorarbeit etc.) mitgewirkt?

Ja	☐
Nein	☐

Hinweise intern: Filter – wenn „nein“, dann hier Ende der Umfrage.

Kann mindestens eine Publikation von Ihnen dem Bereich der Berufsbildungsforschung zugeordnet werden?

Ja	☐
Nein	☐

Hinweise intern: Filter – wenn „nein“, dann Ende der Umfrage.

Welche Art von Publikation haben Sie in den letzten 24 Monaten erstellt? (Mehrfachnennungen möglich)

Zeitschriftenartikel	☐
Sammelbandbeitrag	☐
Qualifikationsschrift (z. B. Habilitation, Dissertation, Masterarbeit)	☐
Working Paper/Preprint/Discussion Paper	☐
Monografie	☐
Sonstiges	Freitextantwort

Wie viele wissenschaftliche Fachpublikationen haben Sie in den letzten 24 Monaten ungefähr erstellt oder mitverfasst (unabhängig davon, ob diese bereits finalisiert oder publiziert sind)?

bis 5	☐
6–10	☐
11–15	☐
16–20	☐
mehr als 20	☐

Wie würden Sie Ihre Erfahrung mit dem Einsatz von KI insgesamt (also nicht nur zur Manuskripterstellung) einschätzen?

1 ich habe keine Erfahrung ----- 10 ich habe sehr viel Erfahrung

Wie häufig nutzen Sie KI-Tools beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen?

1 ich nutze solche Tools nie -----10 ich nutze sie immer

Filter: Wenn „nie“, dann weiter mit Frage 12

Welche KI-Tools haben Sie im Kontext der Erstellung wissenschaftlicher Publikationen bereits genutzt?

Welche dieser Tools sind für Sie besonders wichtig (maximal zwei)? (Mehrfachnennungen möglich)

	(Mehrfachnennungen möglich)	Besonders wichtig (Maximal zwei – Auswahl darf nur aus der Mehrfachnennung möglich sein)
ChatGPT	☐	☐
Claude	☐	☐
Gemini	☐	☐
Microsoft Copilot	☐	☐
DeepL Write	☐	☐
DeepL Translate	☐	☐
Quilbot	☐	☐
Grammarly	☐	☐
Elicit	☐	☐
Perplexity	☐	☐
NotebookLM	☐	☐
KI in Literaturverwaltung (z. B. Zotero AI)	☐	☐
KI in Schreibsoftware (z. B. Overleaf, Notion AI)	☐	☐
KI-Funktionen in Statistiksoftware	☐	☐
KI-Bild-/Grafiktools (z. B. FigureLabs, Julius AI)	☐	☐
Research Rabbit	☐	☐
Semantic Scholar	☐	☐

Freitextantwort: Andere, und zwar: _____

Für welche Arbeitsschritte setzen Sie KI-Tools beim Erstellen von Fachpublikationen ein?
(Mehrfachnennungen möglich)

Themenfindung/Ideenskizzen generieren	☐
Eingrenzung von Fragestellungen	☐
Literaturrecherche	☐
Literaturzusammenfassungen	☐
Strukturierung des Manuskripts	☐
Forschungsstand zusammenfassen	☐
Formulierung einzelner Passagen	☐
Datenanalyse	☐
Plausibilitätsprüfung	☐
Fazit formulieren	☐
Rechtschreib- und Grammatikprüfung	☐
Generierung/Überprüfung des Literaturverzeichnisses	☐
Abgleich der Kurzquellen im Text mit dem Literaturverzeichnis	☐
Überarbeitung des Sprachstils	☐
Übersetzung	☐
Visualisierungen	☐
Formatierung	☐
Generieren von Titelvorschlägen	☐
Erstellen von Abstracts	☐
Alternativtexte für Abbildungen erstellen	☐
Keywords erstellen	☐
Reviewer/-innen-Kommentare beantworten	☐

Freitextantwort: Andere, und zwar: _____

Wenn Sie KI für die Textproduktion (geschriebene Absätze, nicht Literaturverzeichnis/ Übersetzungen) nutzen: Wie stark werden KI-generierte Inhalte von Ihnen in der Regel nachbearbeitet?

1 Keine Nachbearbeitung der Inhalte -----10 vollständige Überarbeitung der Inhalte

Nachfolgend interessieren uns Ihre Erfahrungen mit der Nutzung von KI im Kontext der Erarbeitung von Fachpublikationen.

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Nicht zutreffend
„KI spart mir Zeit im Publikationsprozess und erhöht so meine Produktivität.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Der Einstieg in den Schreibprozess wird mir durch KI nicht wirklich erleichtert.“	☐	☐	☐	☐	☐
„KI verbessert die sprachliche Qualität meiner Texte.“	☐	☐	☐	☐	☐
„KI unterstützt mich bei der Strukturierung komplexer Inhalte.“	☐	☐	☐	☐	☐
„KI erleichtert mir das Schreiben in englischer Sprache.“	☐	☐	☐	☐	☐

Die Nutzung von KI bei der Erstellung von Fachpublikationen birgt auch mögliche Risiken.

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu:

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Weiß nicht
„Ich mache mir keine Sorgen über sachliche Fehler in KI-generierten Inhalten, die ich verwende.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich sehe ein Risiko, dass ich unbeabsichtigt Falschzitate oder erfundene Quellen verwende.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Die sachliche Richtigkeit KI-generierter Inhalte lässt sich gut überprüfen.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich sehe Datenschutz- oder Vertraulichkeitsprobleme bei der Nutzung von KI-Tools.“	☐	☐	☐	☐	☐
„KI könnte meine Fähigkeit zu eigener wissenschaftlicher Reflexion schwächen.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich bin unsicher, welche Nutzung von KI in wissenschaftlichen Publikationen legitim ist.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich vermeide die Eingabe sensibler oder unveröffentlichter Daten in KI-Systeme.“	☐	☐	☐	☐	☐

Wie wichtig ist Ihnen eine Offenlegung der Nutzung von KI im Publikationsprozess?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Nicht zutreffend
„Ich halte klare Regeln für den KI-Einsatz im Publikationsprozess für notwendig.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Wenn ich KI nutze, lege ich das offen und bemühe mich um Transparenz.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Der Einsatz von KI bei der Manuskripterstellung sollte grundsätzlich transparent gemacht werden.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich habe KI bereits genutzt, ohne dies explizit kenntlich zu machen.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich finde es wichtig, dass die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis (Ehrlichkeit, Transparenz, Nachvollziehbarkeit ...) auch bei der Manuskripterstellung mit KI beachtet werden.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Die Offenlegung von KI-Nutzung sollte verpflichtender Bestandteil wissenschaftlicher Publikationen sein.“	☐	☐	☐	☐	☐

Gibt es an Ihrer Einrichtung/Institution bzw. durch Ihren Arbeitgeber formulierte Regeln zur Nutzung von KI bei wissenschaftlichen Publikationen?

Ja, es gibt verbindliche Regeln.	☐
Ja, es gibt unverbindliche Empfehlungen.	☐
Nein	☐
Weiß nicht	☐

Einige Verlage, Institutionen oder auch die Forschungsgesellschaften wie die DFG haben Regeln zu Nutzung von KI formuliert. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Weiß nicht
„Verlage und Herausgeber sollten klare Vorgaben zur Offenlegung von KI-Nutzung machen.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Forschende benötigen mehr Orientierung zum verantwortungsvollen Einsatz von KI.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Die Regeln verschiedener Verlage oder Institutionen sind derzeit schwer überschaubar.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich fühle mich im Allgemeinen gut zum Thema ‚KI-Tools für wissenschaftliches Publizieren‘ informiert.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Über das Thema Datenschutz und Urheberrecht, wenn es um die Nutzung von KI geht, bin ich gut informiert.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich wünsche mir mehr Informationen von meiner Institution zum Thema ‚Prompting und praktische Anwendung von KI bei der Manuskripterstellung‘.“	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte nennen Sie Ihr Geschlecht:

Weiblich	☐
Männlich	☐
Divers	☐
Keine Angabe	☐

Welches ist Ihr höchster akademischer Abschluss?

1. Staatsexamen	☐
2. Staatsexamen	☐
Bachelor	☐
Master	☐
Diplom oder Magister	☐
Promotion	☐
Habilitation	☐
Anderer Abschluss	☐

Bitte teilen Sie uns Ihren aktuellen Karrierestatus mit.

Student/-in	☐
Wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-in	☐
Doktorand/-in	☐
Postdoc	☐
Professor/-in	☐
Lehrbeauftragte/-r	☐
Lehrer/-in	☐
Anderes	☐

Bitte geben Sie Ihr Alter an.

unter 30 Jahre	☐
30 bis 39 Jahre	☐
40 bis 49 Jahre	☐
50 bis 59 Jahre	☐
60 Jahre und älter	☐

Sagen Sie uns Ihre Meinung.

Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht der größte Nutzen von KI-Tools beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen?

Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht das größte Risiko oder Problem beim Erstellen wissenschaftlicher Fachpublikationen mit Blick auf die Nutzung von KI?

Haben Sie weiteres Feedback zu diesem Thema oder zur Umfrage?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Umfrage!

Transparenzhinweis zur KI-Nutzung

ChatGPT, Version 5.5 wurde genutzt zur:

- ▶ Generierung von Strukturierungsideen,
- ▶ Zusammenfassung von Forschungsliteratur,
- ▶ Interpretation der Umfrageergebnisse,
- ▶ Auswertung der Freitextantworten,
- ▶ Generierung einzelner Textabschnitte,
- ▶ Prüfung auf argumentative Konsistenz,
- ▶ Rechtschreibprüfung, Prüfung des Literaturverzeichnisses,
- ▶ Plagiatsprüfung.

Alle von ChatGPT erzeugten Texte wurden vom Autor geprüft und überarbeitet.

Consensus, freie Version, Stand 2026, wurde zur Recherche nach aktueller Forschungsliteratur und zur Zusammenfassung des Forschungsstands genutzt. Alle Angaben und Texte wurden vom Autor geprüft und überarbeitet.

Gemini von Google wurde zur Literaturrecherche genutzt.

Der Autor

Dr. Bodo Rödel

E-Mail: roedel@bibb.de

 <https://orcid.org/0000-0002-3649-0916>

Dr. Bodo Rödel leitet die Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“ im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Diese steuert die (Fach-)Publikationsreihen des BIBB, die Fachzeitschrift „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ sowie den Aufbau des VET Repository. Sein Forschungs- und Arbeitsschwerpunkt ist das wissenschaftliche Publikationssystem. Dr. Rödel ist Open-Access-Beauftragter des Instituts.

Abstract

Generative Künstliche Intelligenz (KI) verändert wissenschaftliche Schreib- und Publikationsprozesse grundlegend. Während internationale Studien eine zunehmende Nutzung von KI-Tools belegen, fehlen bislang empirische Erkenntnisse für die deutschsprachige Berufsbildungsforschung. Die vorliegende Studie untersucht auf Grundlage einer Onlinebefragung den Einsatz generativer KI bei der Erstellung wissenschaftlicher Fachpublikationen und dokumentiert den Forschungsstand zu diesem Thema. Die Ergebnisse zeigen, dass KI eingesetzt wird und dies viele Vorteile, zugleich aber auch Risiken und Herausforderungen mit sich bringt.

Generative artificial intelligence is fundamentally transforming academic writing and scholarly publishing. While international studies have documented the increasing use of AI tools in research, empirical evidence for German-speaking vocational education and training (VET) research remains scarce. Based on an online survey, this study examines the use of generative AI in the preparation of scholarly publications and provides an overview of the current state of research on this topic. The findings show that generative AI is already being used in academic writing and offers considerable benefits, while at the same time posing risks and presenting significant challenges.



Generative Künstliche Intelligenz (KI) verändert wissenschaftliche Schreib- und Publikationsprozesse grundlegend. Während internationale Studien eine zunehmende Nutzung von KI-Tools belegen, fehlen bislang empirische Erkenntnisse für die deutschsprachige Berufsbildungsforschung. Die vorliegende Studie untersucht auf Grundlage einer Onlinebefragung den Einsatz generativer KI bei der Erstellung wissenschaftlicher Fachpublikationen und dokumentiert den Forschungsstand zu diesem Thema. Die Ergebnisse zeigen, dass KI eingesetzt wird und dies viele Vorteile, zugleich aber auch Risiken und Herausforderungen mit sich bringt.

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn

Telefon +49 228 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de



ISBN 978-3-8474-2789-6